Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 220. Mittwoch den 19. September 1832.

Bekanntmachung
wegen des Mariä-Geburts-Markts zu Nimptsch.

Auf fernern Antrag des Magistrats in Nimptsch ist die Verlegung des nach der Bekanntmachung vom 2ten d. M. aufgehobenen, zum 9ten d. M. festgesetzt gewesenen Mariä-Geburts-Jahrmarkts zu Nimptsch dahin genehmigt worden, daß die Abhaltung dieses Markts am 14ten Oktober d. J. stattfinden kann. Es wird daher solches zur allgemeinen Kenntniß, besonders der Marktzieher und Hausirer, hiermit gebracht.

Breslau, den 18ten September 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Frankreich.

Paris, vom 7. September. Nachstehendes ist der (gestern vorbehaltene) Auszug aus dem Requisitorium des General-Prokurators Herrn Dupin in der Sache der Passagiere des Sardinischen Dampfschiffes „Carlo Alberto": Bei Durchlesung des Erkenntnisses des Königl. Gerichtshofes zu Aix fällt Zweierlei auf, erstens die Größe der Anklage, und zweitens das Illusorische der Strafmittel; in diesem Erkenntnisse ist Alles zu Gunsten derer gestellt, die darin selbst als Verschwörer bezeichnet werden; sie werden angeklagt, sollen aber dennoch losgelassen werden; Ausländer sollen gleichsam ein Patent dafür erhalten, daß sie in Frankreich das Recht haben, die Regierung umzustoßen. Dagegen ist in dem Erkenntnisse Alles ungünstig für die Regierung; diese, obgleich sie die angegriffene ist, wird in den stärksten Ausdrücken darin der Seeräuberei für schuldig erklärt, und zu der demüthigenden Ceremonie verurtheilt, die Gefangenen auf das fremde Gebiet zurückzuführen, wodurch offenbar die Sardinische Regierung dazu ermächtigt wird, von der Französischen Genugthuung für Verletzung der Flagge und des Territoriums einer befreundeten Macht zu verlangen. Das Völkerrecht wird, glaube ich, von Ihnen auf eine andere und loyalere Weise interpretirt werden; man hat sich auf einen Vergleich mit einem Sklaven bezogen, der unsere Küste betritt; aber dieser Unglückliche, der um Schutz flehend und nicht als Feind zu uns kommt, bringt uns keine Sklaverei, sondern bittet nur um Freiheit. Der Verschworne aber, der mit der ausdrücklichen Absicht hierher kommt, in Ermangelung eines auswärtigen Krieges den Bürgerkrieg zu entzünden, hat in Frankreich nur auf die Gerechtigkeit des Landes Anspruch, und diese soll ihm zu Theil werden. — Nach einigen kurzen Bemerkungen über die Form des Erkenntnisses untersuchte Herr Dupin die in dem Kassationsgesuche geltend gemachten Gründe. Der Hauptpunkt des angegriffenen Erkenntnisses sei, daß die Wegnahme des „Carlo Alberto" gegen das Völkerrecht verstoße, und daß dadurch die der Französischen Nation eignenen Gesinnungen der Großmuth verletzt würden. Die Passagiere seyen unter einer befreundeten Flagge gereist, die Schiffspapiere seyen Sardinische, das Schiff selbst nur eine Fortsetzung des Sardinischen Gebietes, und also eben so unverletzlich wie jenes gewesen; man habe das Schiff aber auch gegen das Naturrecht weggenommen, denn es sei gezwungen gewesen, bei la Ciotat anzulegen, um Havarien auszubessern und sich mit Brennmaterial zu versehen. Daraus erhelle, daß man die Verhaftung der Passagiere als nicht geschehen betrachten, und Letztere auf das Sardinische Gebiet zurückführen müsse. Herr Dupin untersuchte zunächst, ob wirklich das Völkerrecht durch die Wegnahme des „Carlo Alberto" verletzt worden sei. Eine Flagge könne nur unter der Bedingung eine befreundete oder neutrale seyn, daß sie sich befreundet oder neutral zeige, nicht aber den Schein falscher Freundschaft oder Neutralität benutze, um desto sicherer zu schaden und Verrath zu üben. Seeräuberei und Schleichhandel würden, wenn auch unter neutraler Flagge getrieben, nichtsdestoweniger bestraft. Wenn eine Regierung das Recht habe, die neutrale Flagge zu verletzen, um Schleichhandel zu verhindern, so müsse ihr dies noch viel mehr zustehen, wenn das angeblich neutrale Schiff Stoff zum Bürgerkriege, Munition und Waffen, Soldaten und Parteihäupter ans Land setze. Vergebens werde sich der Schiffskapitain dann darauf berufen, daß seine Flagge eine neutrale oder gar befreundete sei, da sie sich in diesem Falle doch nur als eine Freundin der Feinde Frankreichs zeige. Allerdings habe die Französischen Regierung kein Recht, diejenigen, welche Komplotte gegen sie schmieden, auf fremdem Gebiete zu suchen; die Herzogin von

Berry möge daher immerhin in Holyrood konspiriren und mit denjenigen Männern in Frankreich korrespondiren, die eine dritte Restauration mit Hülfe einer dritten Invasion der fremden Mächte für möglich hielten. Wenn aber das Komplott zur That wurde, wenn die Herzogin von Berry oder deren Anhänger an der Küste erschienen, um den Bürgerkrieg zu entzünden, so sei es die Pflicht der Regierung, diesen Umtrieben zu steuern, und diejenigen, die von ihr auf frischer That ertappt würden, zu verhaften. An Belegen über die Pläne der Passagiere des „Carlo Alberto" mangele es in den Akten nicht; man finde darin mehrere höchst merkwürdige Aktenstücke, Pläne zur Umgestaltung der ganzen Administration Frankreichs, eine Denkschrift voller Klagen über die Centralisation, einen Plan zur Emanzipation der Gemeinden, Abschaffung der indirekten Steuern und der Salzsteuer, um sich die Volksmassen geneigt zu machen. Der zweite, mit Recht angegriffene, Punkt des Erkenntnisses sei die gezwungene Landung des Schiffes; diese Landung sei aber durchaus keine gezwungene gewesen, der „Carlo Alberto" habe mehr Steinkohlen am Bord gehabt, als er zur direkten Fahrt von Livorno nach Barcelona und zur Rückkehr nach Italien gebraucht. Das Ziel der Fahrt sey aber Marseille gewesen; in der Nähe dieser Stadt sey die Herzogin von Berry gelandet und während der Ausbesserungen seyen mehrere Passagiere von la Ciotat entwichen. Das Schiff habe also wirkliche Akte der Feindseligkeit begangen, und an Brennmaterial habe es demselben bloß darum gemangelt, weil es sich von seiner zum Vorwande genommenen Reiseroute entfernt habe. Bei Contrebande-Sachen hätten die Gerichte stets erkannt, daß das freiwillige Scheitern eines Schleichhandel treibenden Schiffes nicht als ein Zufall betrachtet werden könne, und daß die Prise eine rechtmäßige sey. In Marseille sey ein Aufstand ausgebrochen, während das Schiff sich an der Küste befunden habe, und die Gährung habe sogar noch einige Zeit nach der Wegnahme des „Carlo Alberto" fortgedauert. Wenn man Marseille in Brand gesteckt und die Galeerensklaven befreit hätte, damit diese an dem Aufstande Theil nehmen konnten, so würde man doch gewiß nicht der Regierung das Recht haben absprechen können, jenes Schiff wegzunehmen. Wollte man die Ansicht des Königl. Gerichtshofes von Aix bestätigen, so könnten hinführo die Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen ungestraft Komplotte schmieden und an der Küste der Vendee einige Schiffe unter neutraler Flagge aufstellen, welche Emissarien, Waffen und Munition an das Land setzten, während die Urheber dieser Komplotte gegen die Strafe auf einem neutralen Schiffe, wie auf fremdem Gebiete, vollkommen gesichert wären. Außer den vielen Beweisen eines Komplottes, sey es noch offenkundig der Zweck der Fahrt des „Carlo Alberto" gewesen, das Gesetz, welches den älteren Zweig der Bourbonen verbannt, zu verletzen. — Aus allen diesen Gründen trug Herr Dupin am Schlusse seines Requisitoriums, gleich dem General-Prokurator von Aix, auf Cassation desjenigen Theils des Erkenntnisses an, welcher die Freilassung der verhafteten Passagiere des „Carlo Alberto" befiehlt. — Nachrichten aus Lyon vom 5ten d. M. zufolge, ist der dortige Precurseur auch in seinem fünften Prozesse freigesprochen worden; Herr Odilon-Barrot ist am 4ten nach Paris abgereist. Ein durch die St. Simonianer veranlaßter Volks-Auflauf wurde durch die Behörde zerstreut. — Der Courrier français hatte unlängst gemeldet, der Marquis von Dreux-Brézé habe seinen Wohnsitz in der Stadt Saint-Gervais aufgeschlagen, wo er häufige Besprechungen mit fremden Agenten, Emissairen von Holyrood, Jesuiten aus Freiburg u. s. w. habe. Als Antwort auf diese Beschuldigung hat Herr von Dreux-Brézé jetzt von Aix aus ein Schreiben an den Redakteur des gedachten Blattes erlassen, worin er sagt: „Alle diese Anklagen gründen sich auf eine Korrespondenz, die, wie Sie mir zu glauben gestatten werden, in Ihren eigenen Bureaus fabrizirt worden ist. Zur Belehrung des Korrespondenten bemerke ich zunächst, daß die sogenannte Stadt Saint-Gervais aus einigen hölzernen Häusern am Fuße des Montblanc besteht. Zu Anfang des Monats Juli befand ich mich in der That mit Frau v. Brézé in den einsamen Heilbädern von Saint-Gervais; aber schon seit sechs Wochen haben wir sie wieder verlassen, nachdem wir daselbst beständig ein zurückgezogenen Leben, wie solches unserem Schmerze (über den Verlust eines einzigen Kindes) ziemte, geführt haben. Ich erkläre hier auf das Feierlichste, daß auch nicht eine einzige Person uns dort besucht hat. Seitdem habe ich eine Reise nach dem nördlichen Italien gemacht, habe die Boromäischen Inseln, Mailand, Turin besucht, und befinde mich jetzt, nach meiner Rückkehr von dort, zu einer zweiten Bade-Kur in Aix, von wo aus Ihnen wahrscheinlich ein anderer Korrespondent aus derselben Fabrik melden wird, daß ich dort verschiedenen Verschwörern ein Rendezvous gegeben habe."

Aus Algier wird vom 22. August geschrieben: Wir erwarten noch immer einen Angriff von den Beduinen, die, angeblich 30,000 Mann stark, sich Algiers bemächtigen wollen. Der General Savary, welcher in Anordnung der Vertheidigungs-Anstalten große Thätigkeit entwickelt, wird sich im Falle eines wirklichen Angriffes, selbst an die Spitze der Truppen stellen. Man ist gegenwärtig mit der Bildung einer Nationalgarde beschäftigt, die den Dienst in der Stadt versehen soll; sie wird nur aus Franzosen bestehen; in den zwei Tagen, seit die diesfällige Verordnung erschienen ist, haben sich schon über 500 Freiwillige einschreiben lassen. Unglücklicherweise befinden wir uns in einer Jahreszeit, wo die Zahl der Kranken sehr zunimmt; ein Fünftheil der Armee, etwa 2700 Mann, ist zum Dienste untauglich.

Paris, vom 8. September. Der Marschall Victor ist, auf seiner Rückkehr aus den Bädern am Fuße der Pyrenäen, am 3ten d. M. in Bordeaux eingetroffen und wird in diesen Tagen hier erwartet. — Vor dem hiesigen Assisenhofe wurde gestern der Prozeß der Gefangenen von Ste. Pelagie, die sich im Frühlinge d. J. gewaltsam zu befreien gesucht hatten, verhandelt. Aus der Anklage-Akte ergeben sich folgende Umstände: Am 1. April d. J. bemerkten die Aufseher des Gefängnisses von Ste. Pelagie, daß die wegen politischer Vergehen daselbst verhafteten Individuen zahlreichere Besuche wie gewöhnlich erhielten. Ein gewisser Valot, der sich Barthelemy nannte, meldete sich dreimal, um den Gefangenen Laponneraye zu sprechen, wurde aber jedesmal abgewiesen, da die Stunde, wo die Verhafteten Besuche annehmen dürfen, bereits vorüber war. Alles war ruhig, als gegen 4 Uhr Nachmittags, um die Zeit, wo die Einführung der neuen Schmuzkarren Unruhen in den Faubourgs herbeiführte, einige 50 mit Stöcken bewaffnete Individuen vor Ste. Pelagie erschienen, aufrührerisches Geschrei erhoben und sich anschickten, die Thüren des Gefängnisses zu sprengen, um die Gefangenen zu befreien. An der Spitze dieser Bande befand sich der obgedachte Valot, von Profession ein Mechanikus, der unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" die übrigen Ruhestörer zu Gewaltthätigkeiten aufforderte. Da die am inneren Thore aufgestellte Schildwache sich weigerte, die Waffen zu strecken, so versetzte Valot ihr mit seinem Knüttel einen Hieb, daß das Blut

floß. Auf ihren Hülfe-Ruf eilte jetzt der ganze Wacht-Posten herbei, worauf Balot, nachdem er einen Bajonnet-Stich erhalten, so wie noch drei andere Individuen, verhaftet wurden. Mittlerweile hatten sich aber die Gefangenen selbst empört; eine innere Thüre wurde von ihnen erbrochen, einige eiserne Fenster-Gitter wurden ausgehoben, Aufseher und Schildwachen gemißhandelt, und namentlich einige Munizipal-Gardisten durch Würfe schwer verletzt. Es blieb diesen zuletzt nichts übrig, als sich ihrer Waffen zu bedienen und auf die Meuterer zu feuern, bei welcher Gelegenheit einer der Gefangenen todt auf dem Platze blieb. Endlich gelang es, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. In Folge dieser Ereignisse erschienen nun gestern 12 Individuen vor dem Assisenhofe, unter der Anschuldigung, daß sie sich Thätlichkeiten gegen die bewaffnete Macht erlaubt, oder daß sie gewaltsam aus ihrem Gefängnisse auszubrechen versucht hätten. Laponneraye blieb Kränklichkeits halber aus, und ein gewisser Habedanck, der gegen Caution freigelassen worden war, stellte sich nicht. Die Angeschuldigten, worunter auch der wegen seiner Theilnahme an der Verschwörung in der Notre-Dame-Kirche zu einjähriger Haft verurtheilte Considère, leugneten im Allgemeinen, daß sie an dem in Ste. Pelagie verübten Unfuge Schuld wären. Nach Abhörung der Zeugen wurde die Fortsetzung der Debatten auf den folgenden Tag verlegt. — Herr von Ornay, das älteste Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Rouen, hat kürzlich seinen 104ten Geburtstag gefeiert.

Der Fürst Czartoryski ist von London hierher zurückgekehrt. — Auf einem Pachthofe in der Nähe von Segre sind bei einer am 3ten d. angestellten Nachsuchung 1 Laffette, 74 Haubitzkugeln, 2 gefüllte Schrootbüchsen, 8 Flinten und ein Faß mit Pulver gefunden worden. Der Pächter, ein gewisser Prevost, ehemals Maire von Chalains, war grade abwesend; er wurde indessen in Cande, nachdem die dortige Behörde von dem Funde benachrichriget worden, verhaftet und nach seinem Pachthofe abgeführt. Hier fand man jetzt, nach seiner Vernehmung, noch 1 Haubitze, 40 Fässer, ein jedes mit 500 scharfen Patronen, und 40 bis 50 Pfund Pulver. Alle diese Gegenstände wurden nach Segre geschafft, und der Prevost selbst gefänglich dahin abgeführt.

Die France nouvelle sagt, es sey nicht möglich, daß der König von Holland das Notifikationsschreiben des Königs Louis Philipp uneröffnet zurückgeschickt habe, da demselben ein solches gar nicht zugeschickt worden sey. — Der National ist böse, daß Ludwig Philipp seine Tochter vermählt habe, ohne erst die Erlaubniß der Stände des Reichs zu dieser Ehe nachzusuchen. Für den Fall, daß die Charte vom 7. August im Laufe der Zeiten erlöschen sollte, schlägt er daher vor, in einer neuen Charte ausdrücklich zu bestimmen: „Französische Prinzessinnen sollen keine ausländischen Fürsten oder Könige ohne Zustimmung der Nation ehelichen dürfen." Er hält diesen Satz für nothwendig. — Der ganze Artikel des National ist sehr gehässig gegen die Königliche Familie abgefaßt. — Zur Feier der Freisprechung des National haben die Republikaner am 1. d. ein Bankett gegeben, bei dem Lafayette präsidirte. — Berichte, welche bei dem Ministerium des Innern eingelaufen sind, bezeichnen den gegenwärtigen Aufenthalt der Herzogin von Berry zu Blaye, in der Nähe von Bordeaux. Es soll Befehl ertheilt worden seyn, sie im Falle der Verhaftung nach der Insel Pate zu bringen. Nach der Sentinelle der beiden Sevres befindet sich die Herzogin in der Umgegend von Bressuire. — Man schreibt aus Perpignan unter dem 3ten August: Briefe aus Barcelona zeigen an, daß Herr v. Carrlere, natürlicher Sohn des Herzogs von Berry und sein Erzieher, Hr. Falcon, jene Stadt verlassen hätten, um sich den Grenzen zu nähern. Sie sind, wie man sagt, sehr thätige Agenten von Holyrood.

Die Gerüchte über die baldige Abreise der Bourbons aus England bestätigen sich, und zwar würden sich der Herzog von Angouleme nach Modena, seine Gemahlin nach Grätz, Karl X. und der Herzog von Bordeaux aber nach Savoyen, und wie Einige wissen wollen, nach Nizza begeben, in dessen Nähe der Ex-Marschall Bourmont ein Schloß angekauft haben soll. Es ist kaum zu glauben, daß unsere Regierung einen so nahen Aufenthalt des gestürzten Monarchen gestatten wird. In Aix versicherte man, Bourmont wäre auf der Reise nach Marseille daselbst durchgekommen. Die Regierung hat sowohl in jener Stadt, wie in mehreren Gegenden des Südens, allen Pulververkauf, außer gegen Erlaubnißscheine des Maires, verbieten lassen. Diese Erlaubniß ist indessen so schwer zu erhalten, daß fast gar keine Jagdpartieen vorgenommen werden. Man ist vor Plänen sehr besorgt, die am 15. September zum Ausbruche kommen dürften. Auch in der Hauptstadt trifft die Polizei zu diesem Tage ihre Vorkehrungen. Die Karlistische Kommittee des Westens soll ihren Sitz von Nantes nach Alençon verlegt haben.

Paris, vom 9. Sept. Aus dem Umstande, daß der Sohn des Deputirten Herrn Humann vor einigen Tagen die Tochter des Grafen Guilleminot geheirathet hat, und daß Herr Dupin der Aeltere Zeuge der Vermählungs-Feier war, wollen Einige auf ein höchst freundschaftliches Verhältniß zwischen diesen drei Herren schließen, dem zufolge Herr Dupin bei der Uebernahme eines Portefeuilles zugleich Herrn Humann die Finanzen und Herrn Guilleminot die auswärtigen Angelegenheiten zuwenden wolle. Daß Herr Dupin seinen Eintritt in das Ministerium von demjenigen zweier anderen Männer abhängig mache, ist ein Gerücht, mit dem man sich schon lange herumträgt. — Herr Dupin der Aeltere ist gestern Abend nach dem Departement der Nièvre abgereist; man glaubt, daß er erst kurz vor der Eröffnung der Session hierher zurückkehren werde. — Der hiesige Assisenhof fällte gestern sein Urtheil in dem Prozesse der Gefangenen von Ste. Pelagie wegen der am 1. April in diesem Gefängnisse stattgehabten Empörung. Acht derselben wurden gänzlich freigesprochen. Balot dagegen wurde zu achtjähriger Zwangsarbeit nebst Ausstellung am Pranger, Considère aber bloß zu dreimonatlicher Haft und einer Geldbuße von 16 Fr. verurtheilt. Letzterer entfernte sich unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Tod den Tyrannen!" Balot dagegen schien tief erschüttert zu seyn. — In Nantes haben am 6ten d. M. unruhige Auftritte stattgefunden, die das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machten. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

(Revolution.) Man behauptet, daß alle Unterhandlungen mit Hrn. Dupin, wegen seines Eintritts in das Konseil, abermals abgebrochen sind. Der sarkastische Advokat soll sich wieder einen schweren Ausfall in Gegenwart des Königs erlaubt haben. Es war die Rede von mehren durch Hrn. Dupin vorgeschlagenen Kandidaten, deren Zulassung man nicht ausschlug, denen man aber noch einige Titular-Minister beigeben wollte, unter denen sich auch Sebastiani befinden sollte. Herr Dupin soll diese Anordnungen ein Gewebe von Ränken genannt haben; ein Ausdruck, der mißfällig aufgenommen worden ist. — Der Courrier français meldet ebenfalls den Bruch mit Hrn. Dupin. Ihm zufolge soll sich Hr. Dupin überzeugt haben, daß der Weg, auf welchem er zum Konseil zu gelangen im Begriff war, nicht

* *

der richtige sey und er hat eine andere Kombination ersonnen. Er wird sich bemühen, das Präsidium der Kammer zu erhalten, um das er sich mit Hrn. Lafitte zugleich bewerben wird, und auf diese Weise wird er als Mann der Majorität im Stande seyn, seine Bedingungen zu diktiren. In der Zwischenzeit begiebt er sich wieder nach Nievre.

Man sprach heute von der Möglichkeit einer Verbindung zwischen dem Herzog von Orleans und der ältesten Tochter des Kaisers Nikolaus.

Die France nouvelle vom 8. Septbr. versichert zwar, daß das Notifikations-Schreiben über die Ehe des Königs der Belgier an den König von Holland gar nicht abgesandt worden sey; allein ein Privatschreiben aus Paris vom 9ten, mit welchem auch der Courrier Français übereinstimmt, sagt dagegen: Unser Gesandter hat die besprochene Mittheilung nicht an den König von Holland selbst gemacht, denn dazu bedurfte es einer förmlichen Audienz; doch wurde ein Schritt dazu gethan, und Herr Verstolk van Zuylen antwortete, daß, weil der König Wilhelm den König der Belgier nicht anerkenne, die Mittheilung nicht empfangen werden könne. — Der Courrier de l'Europe enthält Folgendes: Gegen Ende der vorigen Woche war das Gerücht von dem Tode Ludwig Philipps verbreitet, während der Moniteur versicherte, daß derselbe sich niemals wohler befunden habe. Beide Theile hatten aber unrecht: Ludwig Philipp lebte zwar, indeß war er keineswegs vollkommen gesund. Am vorigen Donnerstag traf ihn ein leichter Schlagfluß, der indessen, Dank einem sofortigen Aderlasse, keine weitere Folgen hatte. Gleich am folgenden Tage begab Ludwig Philipp sich nach Neuilly, da er die Luft in Saint-Cloud nicht für zuträglich für seine Gesundheit hielt.

Großbritannien.

London, vom 8. September. Der Courier enthält folgende Nachrichten: Gestern Abend haben die Legationen Preußens, Frankreichs und Hollands Kouriere abgesandt. — Den ganzen Tag war ein außergewöhnliches Leben unter dem diplomatischen Korps; es soll durch wichtige Depeschen aus Wien, Berlin, Brüssel und Holland veranlaßt worden seyn. Fürst Lieven kam früh von Passanger herein, und kurz darauf waren Zusammenkünfte zwischen dem Freiherrn v. Bülow, dem Baron van Zuylen van Nyevelt, dem Freiherrn von Neumann u. s. w. Abends fand eine nähere Zusammenkunft Ihrer Exc. statt, allein, so viel wir wissen, keine Conferenz auf dem auswärtigen Amte. Es liefen Gerüchte, die völlig den jüngsten, durch die ministeriellen Blätter mitgetheilten, in Hinsicht einer gütlichen Ausgleichung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit widersprachen. Wir vernehmen, daß Herr Chapman, ein Hausbeamter des Königs Leopold, vorgestern Abend mit wichtigen Depeschen für die Belgischen Minister angekommen ist. — Ein inkognito reisender, sogenannter Graf Andreossi, der aus Brüssel angekommen, wurde in London für einen Bruder des Fürsten von Metternich ausgegeben.

Spanien.

Madrid, den 27. August. Die Miguelisten behaupten, daß man, um die Verlegenheit des Exkaisers zu beweisen, blos die Zeit berücksichtigen dürfe, die er zu Oporto, ohne vorwärts zu marschiren, verliert. Auch versichert man in unserer Hauptstadt, daß Spanien die Anleihe Dom Miguels in Paris garantirt. Hr. Ballesteros scheint zwar niemals hierein haben willigen zu wollen; daher muß man glauben, daß der Finanzminister nach höherem Befehle handelte. Oesterreich besteht nun noch darauf, die Angelegenheiten der 2 Prinzen des Hauses Braganza durch eine Vermählung in Ordnung bringen zu wollen. Man sieht aber wohl, daß auch dann noch immer die Frage über die Charte bleiben wird, ein Punkt, über den sich D. Miguel um so weniger entscheiden dürfte, je mehr er sich von der Partei der Geistlichkeit und zahlreichen Guerilla's unterstützt sieht. Allein eine Zusammenberufung der Cortes von Lamego und ihre jährliche regelmäßige Vereinigung nach der alten Portug. Verfassung könnte, unter der Vermittlung Englands, wol die Constitution von Terzeira ersetzen. In diesem Falle würde das Span. Cabinet dahin arbeiten, die bestehende anarchische Lage zu endigen und mit Vergnügen die Krone D. Miguel erhalten sehen, ohne die Bedingungen zu berücksichtigen, welche in der Folge modifizirt oder bei Seite gesetzt werden könnten. Indessen darf man glauben, daß die Engl. und die Franz. Regierung in jedem Falle blos in Vorschläge einstimmen werden, die mit den Wünschen der Gerechtigkeit und Humanität und ihrer Ehre übereinstimmen. Die Königin ist mit der Politik Spaniens in Bezug auf D. Miguel unzufrieden; denn, sagt sie, wenn mein Gemahl stirbt, so würden die Karlisten Karl V. zum Präjudiz meiner Tochter erwählen und ich dürfte vielleicht eines Tages gezwungen sein, den Schutz Louis Philipps zu verlangen, um die Rechte meiner Tochter gegen die Wünsche der Apostolischen aufrecht zu erhalten, welche sich ihrerseits auf die Cortes por estamentos eben so, wie D. Miguel auf die von Lamego stützen dürften, um ihre Intriguen gesetzmäßig zu machen. In Folge dessen wünscht unsere Königin Maria ohne Charte und in Spanien Zusammenberufung der Cortes por estamentos, um das antisalische Gesetz auf eine definitive Weise zu legalisiren. Unglücklicherweise hat unsere junge Königin nicht hinreichenden Einfluß. — Fortwährend wendet man strenge Maßregeln gegen die des Liberalismus Verdächtigen an. Mehr als 600 Bewohner Estremadura's sind aus dieser Provinz exilirt, in Galizien vervielfältigen sich die Verhaftungen, und zu Madrid wacht die Polizei sorgfältig über die Spanier, besonders aber über die Fremden. In den Portugal benachbarten Provinzen mobilisirt man die K. Freiwilligen, welche die von der Grenze zurückgezogene Armee ersetzen sollen. — Die Krise, welche sich in Portugal, ungeachtet der von Spanien, um sie in der Geburt zu ersticken, aufgewandten Geldmittel, vorbereitet, scheint die Aufmerksamkeit blos unter dem Gesichtspunkte des Widerstandes zu fesseln, den man ihr entgegensetzen will. Indessen schreiten die Begebenheiten fort, und schon läßt sich ihr Einfluß in Spanien verspüren, besonders, seitdem die Generalkapitaine St. Juan und Eguia einen Theil der Einwohner Estremadura's und Galiziens als verdächtig behandeln.

Madrid, vom 30. August. Der König hat, wie aus zwei von der Hof-Zeitung mitgetheilten Gesundheits-Büllettins erhellt, in San Ildefonso in der Nacht vom 26sten auf den 27. einen Gichtanfall in der rechten Hand gehabt und den folgenden Tag im Bette zugebracht. Am 28sten hat Se. Majestät das Bett wieder verlassen.

Portugal.

Lissabon, vom 24. August. Seit den letzten Nachrichten ist hier nichts ungewöhnliches vorgefallen, das von der gemischten Commission gegen den Joach. dos Santos Almeida ausgesprochene Todesurtheil ausgenommen. Der Verurtheilte war heimlicher Anwerbung für D. Pedro, unter D. Miguels Truppen, beschuldigt worden. Die Sache macht ein um so größeres Aufsehen, da ein Engländer darin verwickelt ist, der in-

deß nicht näher bezeichnet, sondern nur als N. N., ein Engländer, aufgeführt wird. Der General=Polizei=Intendant hätte der gemischten Commission einen Bericht zugefertigt, worin gesagt wird, daß der Soldat Seraphim d'Almeida, von der 5ten Comp. der K. Polizei=Garde, erklärt habe, daß der obenerwähnte J. dos Santos d'Almeida, Hufschmidt, 39 Jahr alt und verheirathet, ihn zu einer Zusammenkunft aufgefordert, um ihn zur Desertion zu D. Pedro zu verleiten und ihm zugleich gesagt habe, daß in Lissabon ein Engländer Namens N. jedem Soldaten 4800 Reis (ungefähr 5½ Thlr.) außer dem Betrag seiner Ausrüstung gebe, daß aber Alle, die sich meldeten, englische Matrosenkleider anziehen müßten, um sich auf der Meriqueira (dem Avisoschiff) einzuschiffen. Er habe bereits mehrere Soldaten dahin gebracht, worunter auch 6 von der Polizei=Garde gewesen wären. In Folge dieser Anzeige wurde nun dem Soldaten Almeida angedeutet, sich zu dem dos Santos zu verfügen und den Sergeanten Joseph und den Corporal Cyprian, so wie 2 Soldaten mitzunehmen, welche sämmtlich bürgerliche Kleider anlegen mußten und sich stellen sollten, als wollten sie ebenfalls nach Porto desertiren. Almeida (dos Santos) und seine Frau nahmen diese auf und wiederholten ihnen, was der Angeber bereits gemeldet hatte. Der Mann und die Frau wurden demnach sogleich verhaftet, das Haus ward durchsucht, und es fand sich ein Verzeichniß, auf welchem man bereits mehrere Namen eingetragen sah. Aus der Confrontation und den Zeugen=Aussagen hat es sich ergeben, daß Santos Alm. noch andere Soldaten aufgefordert habe, sich, mit ihren Waffen, an Bord verschiedener Englischer und Französischer Fahrzeuge zu begeben, welche sämmtlich segelfertig und nach Porto bestimmt waren. Der Angeklagte läugnete standhaft alle Beschuldigungen, was indeß die Commission nicht abhielt, das Todesurtheil zu fällen, demzufolge der Beklagte innerhalb 24 Stunden in dem Schlosse, wo die Commission ihre Sitzungen hält, gehängt werden, dem Leichnam der Kopf abgeschnitten und der Rumpf, der Wohnung des Hingerichteten gegenüber, an einen Galgen gehängt werden solle, wo er, des Beispiels halber, 3 Tage lang hängen bleiben soll. Sein Vermögen soll konfiscirt werden. Die Frau wird zu 10jähriger Verbannung nach Cacheu verurtheilt. Die Verfügung ist vom 20. August datirt und von dem Präsidenten D. Gutao und den Richtern Pinto Magelhaes Abrau Figueirado, Vidigal u. s. w. unterzeichnet.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. September. Der Herzog Bernhard von Sachsen=Weimar ist von seinem Sturze fast gänzlich wiederhergestellt; Se. Hoheit hat sich nur einige Tage außer Dienst befunden. — Den 15. d. M. werden, dem Vernehmen nach, die Truppen der zweiten Division das Lager verlassen, und soll alsdann eine neue Veränderung in den Kantonnirungen der Armee stattfinden, und das große Hauptquartier nach Herzogenbusch verlegt werden. Bei der Armee ist von einem auf mehrere Monate geschlossenen Waffenstillstande die Rede.

Belgien.

Brüssel, vom 9. September. Das Memorial Belge widerspricht der vom Belge mitgetheilten Nachricht, daß ein neues Protokoll in Brüssel angekommen sei, welches sich ganz entschieden gegen die freie Schifffahrt auf der Schelde ausspreche. — Im Lynx liest man: Das Land ist ruhig, sehr ruhig; der Superlativ sogar würde die Ruhe noch nicht genugsam ausdrükken, deren wir genießen; noch ein wenig mehr, und es würde der Tod seyn, oder wie man zu sagen pflegt, die Ruhe des Kirchhofes. — Dennoch giebt es noch politische Prozesse und Schriftsteller, die verfolgt werden, weil sie sagen, was sie denken; Antwerpen und Gent sind noch immer im Belagerungszustande und die Bildsäule der Freiheit, dieses Trugbildes, das ihnen so theuer zu stehen kommt, bietet sich ihren Augen noch nicht unverhüllt dar. Soll denn diesem unglaublichen Zustande außer dem Gesetze noch immer nicht bald ein Ende gemacht werden? Und erhebt sich denn in Belgien, wo so tiefe Ruhe herrscht, keine Stimme für die Abschaffung der militairischen Tyrannei, gegen welche die Französische Magistratur nach einer der blutigsten Insurrectionen auf eine so edle Weise protestirt hat? Man wiederholt bis zum Ueberdrusse, daß wir das einigste, friedlichste, liberalste Volk der Welt sind, und seit dem Jahre, da wir einen König haben, leben 80,000 unserer Mitbürger unter der Gesetzgebung des Säbels. Welch ein Widerspruch zwischen den Thatsachen und den Worten! — Einige Aerzte, sagt das ebenerwähnte Blatt, behaupten, daß die Cholera sich in Europa naturalisiren werde; das ist nun ein Unglück, welches wir in Belgien nicht zu befürchten haben, denn in Gemäßheit unserer konstitutionellen Charte, können nur die beiden Kammern und der König Naturalisations=Patente ertheilen, und diese wissen, daß wir schon Pest und Plagen genug im Lande haben.

Italien.

Die Venetianische Zeitung meldet unterm 29. August: Unser Korrespondent in Livorno schreibt uns vom 24sten v. M., daß der dort stattgefundene Ankauf von zwei Toskanischen Fahrzeugen, die in großer Eile ausgebessert wurden, und die Namen „der Adler" und „der Kühne" erhalten, zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, sie seyen für Rechnung des Ex=Dey's von Algier angekauft worden und sollten schleunigst nach der dortigen Küste abgefertigt werden. Das Gerücht fand in Livorno einigen Glauben, und man erfuhr, daß die Französische Regierung ihren bei Korsika stationirenden Schiffen Befehl ertheilt habe, auf die in den dortigen Gewässern segelnden Schiffe zu vigiliren. Ein Schiff, das vor Kurzem Tripolis verlassen hatte, brachte die Nachricht mit, daß dieses Land sich in der größten Verwirrung befinde, wozu die Englische Schuldforderung Anlaß gegeben hatte. Der Dey hat neue Auflagen angeordnet, um wenigstens einen Theil zu bezahlen, wodurch die Araber zum Aufstande gereizt wurden und bewaffnet gegen Tripolis heranzogen, um den Dey zu entsetzen. Die Stadtthore waren verschlossen und verrammelt. Der Englische Konsul hat sich auf dem Englischen Linienschiffe, das noch auf der Rhede vor Tripolis lag, während zwei Englische Fregatten auf der hohen See kreuzten, eingeschifft. Dasselbe hatten die anderen Englischen Unterthanen und überhaupt alle Europäer aus Furcht vor Anarchie gethan. Der Dey hatte 70,000 Piaster geboten, die aber Englischer Seits zurückgewiesen wurden, da man wenigstens 100,000 verlangte.

Deutschland.

Mannheim, vom 10. September. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Es ward eine Flugschrift von Franz Stromeyer eingeschwärzt, die sich angiebt, im August 1832 geboren zu seyn, und mit 1 bezeichnet ist, folglich die Hoffnung auf Nachkommenschaft gewährt. Sie umfaßt 20 Oktavseiten und kostet 9 Kr.; ist abgetheilt in 2 Theile; der erste trägt die Rubrik: Baden und Deutschland vor und nach den Bundes=Beschlüssen; der zweite: das Preußische und Oesterreichische Deutschland. Das Schriftchen enthält nichts Erwähnenswerthes, als daß es Beleidigungen speit 1) gegen die Badische Aristokratie, 2) gegen den Badischen Staatsrath Winter und sein Ministerium, 3) auf den Kaiser von Rußland, 4) auf den Preußischen

Staat und 5) ganz zuletzt auf Oesterreich. Das Ganze geht auf Volks-Aufwiegelung gegen die Deutschen Bundesbeschlüsse hinaus. Der Aufruf an Herrn von Reitzenstein wird eine Sünde zur Zeit der schrecklichsten Gesetzes-Verhöhnung genannt. Mit dem Badischen Volk redet der Verfasser fast wie Jesaias mit den Israeliten. Auf die Trümmer der Throne will er die neue freie Verfassung setzen; das ist das alte Lied. Das Anerbieten Preußens und Oesterreichs an die kleineren Fürsten, ihnen die Opposition bekämpfen zu helfen, fällt ihm äußerst empfindlich, und er verzeiht es den Fürsten nicht, daß sie, statt es anzunehmen, nicht zu den Waffen griffen. Es war ein großer Moment, heißt es, und es hätte einmal ein Deuscher Fürst groß genannt werden können. Glaubt der Verfasser, der große Moment sey vorüber, weil die Kartoffeln reifen, so sind wir ganz mit ihm einverstanden. Die Deutschen Fürsten zumal sind gegen Preußen und Oesterreich als willenlos dargestellt. Es giebt nur noch ein Preußisches und Oesterreichisches Deutschland, und das wird noch ein Russisches. Die vortrefflichen Institutionen im Preußischen werden von der schwärzesten Schattenseite gezeigt. Das Schriftchen scheint aus Rachsucht und Bosheit ums Geld zusammengeflickt zu seyn, und ist ein neuer trauriger Beweis, daß gelindes Verfahren die Frevler nicht bessert.

Frankfurt a. M., vom 12. September. Sicherm Vernehmen nach werden ehestens die Truppen, welche den jungen König Otto nach Griechenland begleiten, geworben, montirt und bewaffnet werden. Dieses Korps der Freiwilligen, welches in Griechenland als Muster zur Bildung des Nationalheeres und zugleich an jenen Orten, wo es die Umstände erfordern, zur Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung bestimmt seyn soll, wird aus 4 Bataillonen Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie, 4 Kompagnieen Artillerie und 1 Kompagnie Ouvriers bestehen.

Bei der Formation dieses Korps wird eine gute Conduite und militairische Dienstzeit vorzüglich bedingt werden, um durch geistig und moralisch innere Stärke und Würde jenes Ansehen und jene Kraft zu ersetzen, welche Eigenschaften weniger in einer kostspieligen Menge und größeren Zahl dieses Heerstandes, als vielmehr in seinen persönlichen Vorzügen und Pflichtgefühlen sich aussprechen und bemerkbar machen kann. Bei der zu bildenden Ouvrierkompagnie dürften sich vorzüglich mit guten Zeugnissen versehene, gesunde und geschickte Leute von den Gewerben der Schmiede, Schlosser, Wagner, Zimmerleute, Sattler rc. anmelden, indem sie in Griechenland ein sorgenfreies Fortkommen finden werden. Es läßt sich daher erwarten, daß der nun bald zur Bildung dieses Korps ergehende Aufruf die waffenfähigen und mit Ehren gebienten Krieger um jene Fahnen sammle, mit welchen der Baierische Prinz Otto als König von Griechenland bei einem Volke erscheinen wird, welches ihn auf seinen Thron berufen hat.

Miszellen.

Berlin, vom 15. September. Die diesjährigen Herbst-Uebungen wurden vorgestern mit einem Armeemanöver in ausgedehntem Sinne fortgesetzt. Da das zu demselben gewählte Terrain bedeutend entfernter von der Hauptstadt lag, als dasjenige zu den beiden Manövers am 10ten und 11ten, so hatten sich auch nicht so viele Zuschauer dazu eingefunden, als an diesen beiden Tagen. Die General-Idee zu demselben war folgende: Eine diesseitige West-Armee hat sich des Ueberganges der Havel bei Potsdam bemächtigt. Eine schwächere feindliche Ost-Armee ist in der Absicht von Berlin abmarschirt, der westlichen wo möglich noch den Uebergang bei dem ehemaligen Stimmingschen Etablissement zu verwehren. Diese hat jedoch ihren Marsch auf Berlin dergestalt beschleunigt, daß sie, als die Ost-Armee in der Gegend anlangt, wo der Weg von Dahlem nach Teltow die Chaussee durchschneidet, Zehlendorf bereits vollständig passirt hat. — In dieser Gegend treffen nun beide Armeen auf einander. Die diesseitige West-Armee hat folgende Position inne: Als Avantgarde die ganze leichte Kavallerie in zwei Treffen an dem gedachten Kreuzwege; hinter ihr, in einer Entfernung von 400 Schritt, die 3te Infanterie-Brigade; 500 Schritt hinter dieser die 5te Division, und hinter dieser die Reserve; die 4te Infanterie-Brigade steht 1000 Schritt nördlich von Zehlendorf auf dem Wege nach Dahlem. Das Gefecht beginnt damit, daß die leichte Kavallerie diejenige der Ost-Armee mit Ungestüm angreift und sie auf ihre Infanterie zurückwirft, die zuletzt ebenfalls zum Weichen gebracht wird. Bald aber stößt die Avantgarde auf überlegene Kräfte und muß sich zurückziehen. Dies geschieht unter Deckung der leichten Kavallerie. Mittlerweile ist à cheval der Chaussee eine große Batterie errichtet worden, die ein lebhaftes Feuer eröffnet, sobald sie von der Avantgarde demaskirt ist. Gleichzeitig avancirt das Gros der Infanterie des 3ten Korps gegen Steglitz, während Dahlem von der 4ten Brigade angegriffen und genommen wird. Der linke Flügel der Ost-Armee wird dadurch zum Weichen gebracht und bis nach Steglitz getrieben. Ein Versuch, mit diesem zugleich in das Dorf einzudringen, mißlingt jedoch. Zwar beschießt die Reserve-Artillerie die Aufstellung der Ost-Armee, deren linker Flügel sich an den Steglitzer Park lehnt, während der rechte das Debouchiren der 4ten Infanterie-Brigade aus Dahlem zu verhindern sucht; auch erfolgen einige lebhafte Kavallerie-Attaquen. Es gelingt indessen dem Feinde, sich in seiner Stellung zu behaupten, so daß die diesseitige Armee sich genöthigt sieht, hinter dem Defilee von Steglitz Posto zu fassen. Die Reserve-Infanterie schlägt darauf die Richtung nach Schwargendorf ein; sobald sie den Weg, der von Steglitz nach Dahlem führt, hinter sich hat, greift sie den Steglitzer Park an, und nimmt ihn weg. Die 3te Brigade geht jetzt auf dem gedachten Wege nach Steglitz vor, das sie, vereint mit der 2ten Brigade, einnimmt. Die Kavallerie der Ost-Armee zieht sich auf ihre Arrieregarde zurück, die nun von der Reserve-Artillerie beschossen und geworfen wird; bei dem Schöneberger Fichtenberge sammelt sie sich wieder, während das feindliche Gros nach dem Steglitzer Fichtenberge zurückgeht. Die diesseitige Kavallerie sucht darauf die Verbindung zwischen beiden Bergen zu trennen. Gleichzeitig rücken drei Infanterie-Brigaden gegen den Steglitzer Fichtenberg vor. Die Ost-Armee sucht die Truppen durch einen verzweifelten Angriff auf die eine dieser Brigaden aufzuhalten. Es gelingt ihr auch, sie anfangs zum Weichen zu bringen; bald gehen sie aber, nachdem sie das Reservekorps an sich gezogen, von neuem vor, worauf der Feind nach allen Richtungen hin über den Haufen geworfen wird. Eine allgemeine Kavallerie-Attaque zu dessen Verfolgung beschließt das Manöver. — Gestern war das vierte und letzte Armeemanöver, und zwar in der Gegend von Marienfelde, also in der Nähe des Terrains, wo das Lager aufgeschlagen ist. Folgende General-Idee lag demselben zum Grunde: Eine feindliche West-Armee ist über Trebbin und Groß-Beeren im Anmarsch gegen Berlin. Eine diesseitige Ost-Armee, welche sich bisher in einer verschanzten Stellung auf dem Kreuzberge gesammelt, hat so eben Verstärkungen erhalten, so daß der kommandirende General dem Feinde entgegenzugehen und durch eine

Offensivschlacht die Hauptstadt zu retten beschließt. Man hat erfahren, daß die Operationslinie des Feindes über Trebbin und Groß-Beeren geht. Der Grundgedanke der zu liefernden Schlacht ist nun, den Feind von dieser Linie abzudrängen und gegen die Brüche von Diedersdorf und Blankenfelde zu werfen. Die Armee ist deshalb sehr früh am Morgen in zwei Kolonnen aus ihrer verschanzten Stellung aufgebrochen. Die Avantgarde stößt zwischen Marienfelde und Heinersdorf auf den Feind, der eine Stellung zwischen dem Vorwerke Dsdorf und dem Wäldchen am Wege von Marienfelde nach Birkholz inne hat. Der Zweck des Manövers wird im Verlaufe der Schlacht vollständig erreicht, indem die ersten, auf des Feindes rechten Flügel gerichteten Angriffe zwar abgewiesen werden, in demselben Maaße aber, als er hier Vortheile gewinnt, sein linker Flügel durch den diesseitigen rechten geschlagen und dadurch die ganze feindliche Armee zum Rückzuge genöthigt wird. — Bei dem vorgestrigen Manöver herrschte dieselbe heitere Witterung wie am 10ten und 11ten. Gestern stellte sich dagegen ein gelinder Regen ein; indessen klärte sich der Himmel nach einigen Stunden wieder auf, so daß das Manöver dadurch in keinerlei Weise eine Störung erlitt. Ein Theil der Truppen hat bereits gestern Kantonnirungs-Quartiere bezogen; das 3te Armeekorps ist indeß im Lager geblieben und wird erst morgen zum Theil in Kantonnirungen rücken. Am 17ten beginnt das erste Feld-Manöver, welches drei Tage dauert.

Berlin, im September. Aus Paris erfahren wir, daß unser gelehrter Landsmann, Professor Klapproth, jetzt daselbst eine kritische Prüfung der Arbeiten des verstorbenen Champollion über die ägyptischen Hieroglyphen drucken läßt, worin er die Nichtigkeit einer großen Menge allzukühner Behauptungen des berühmten Franzosen darthut, und zugleich beweist, daß Champollions Entdeckung zu wenig weiter, als zur Lesung der phonetisch geschriebenen Eigennamen führt. Die in diesem Werke vorkommenden sehr zahlreichen hieroglyphischen Zeichen sind von der königl. Druckerei zu Paris geschnitten und gegossen worden. Klaproths Werk bezieht sich nur auf die gedruckten Schriften Champollions; man sagt aber, daß Herr Etienne Quatremere, bekanntlich der größte Kenner der koptischen Sprache in Europa, und Mitglied der, zur Prüfung des litterarischen Nachlasses Champollions ernannten Kommission, eine ähnliche Arbeit über seine handschriftlichen Werke unter der Feder habe, die leider zu einem ähnlichen Resultate als Herrn Klaproths Untersuchungen führen dürfte. Wer die Allgemeinheit des Mangels wissenschaftlicher, besonders philologischer Bildung in Frankreich kennt, wird leicht den Grund einsehen, der Champollion gezwungen hat, eine solche Rolle zu spielen, und bei weitem mehr zu wissen und in den Hieroglyphen lesen zu können vorzugeben, als es wirklich der Fall war. Hätte dieser, nur seines großen Eifers, weniger seiner Talente und Kenntnisse wegen, schätzbare Mann, aufrichtig gesagt, ich kann nur einen Theil der Eigennamen lesen, und habe die Bedeutung mehrer hieroglyphischen Zeichen glücklich errathen, so würden ihn seine Landsleute und die Französische Regierung haben vor Hunger sterben lassen. Herrn Klaproths Werk, welches sehr bald erscheinen soll, wird 200 Seiten in Octav und mehrere Kupfertafeln enthalten. — Die wahren Gelehrten sind auf dieses Werk sehr gespannt, indem sie hoffen, daß dem Unfuge, welcher auch hier mit den ägyptischen Hieroglyphen getrieben wird, dadurch gesteuert werden dürfte.

Neuchatel, vom 6. Sept. Bei der am 24. August zu Luzern stattgefundenen Abstimmung der Abgeordneten aller einzelnen Kantone der Schweiz über die Frage, ob eine gemeinsame Bundes-Universität gestiftet werden soll, gab der Abgeordnete von Neuchatel, Herr von Chambrier, sein Votum in folgender Weise ab: Er billige es, sagte er, daß der betreffende Vorschlag einer Kommission überwiesen werde. Es sey ein Gegenstand von höchstem Interesse und verdiene eine reifliche Prüfung. Er habe als Abgeordneter keine desfallsige Instruktionen, wünsche aber, daß die Schweiz etwas Nützliches und Ehrenvolles zu Stande bringen möge, und er theile in dieser Hinsicht die Wünsche seiner Miteidgenossen; doch verhehle er sich nicht die Schwierigkeiten dieser Unternehmung; man habe deren einige bezeichnet, und er wolle noch ein paar Bemerkungen hinzufügen. Ohne eine besondere Wichtigkeit darauf legen zu wollen, wünsche er doch in einer freundschaftlichen Zusammenkunft, wo ein Jeder zur Mittheilung seiner Gedanken an seine Miteidgenossen berufen sey, seinen guten Willen zu zeigen. „Man denke sich,“ fuhr er fort, „alle Schwierigkeiten gehoben und die Universität eingerichtet. Zweifels ohne wird sie dann von einer großen Menge junger Leute besucht werden. Was die Kosten anbetrifft, so werden die Eltern der Zöglinge weiter keine Ausgaben, als die für die Reise, ersparen, denn es ist in der Schweiz so theuer zu leben als irgendwo. Dann kann man auch voraussetzen, daß diejenigen Universitäten, an denen sich die berühmtesten Männer befinden, noch ferner besucht werden, denn die Jugend wird durch große Namen angezogen. Aber die Natur kargt mit bedeutenden Männern, und es genügt nicht, eine Universität zu gründen, wenn man dergleichen haben will; sie werden es immer vorziehen, auf einem großen Schauplatze zu glänzen. Auch hat der Besuch fremder Universitäten wohl seine Vortheile. Das Zusammentreffen mit anderen Menschen, die Bildung durch Reisen, die Kenntniß von anderen Sitten und anderen Gewohnheiten, dies Alles erweitert den Geist und vervielfacht die Gedanken und Ansichten. Dies also ist auch ein Punkt, der einige Berücksichtigung verdient.“

Die Spen. Berl. Ztg. enthält folgende Replik: „Ein mit △ bezeichneter Reisender hat aus Dieppe, in der außerordentlichen Beilage zu Nr. 342 der allgemeinen Zeitung, bei dem Tode des jungen Napoleon bedauert, daß die berühmten Erbstücke, der Mantel, Hut und Degen seines Vaters, nunmehr in Deutschland verblieben, wo man freilich derselben bedürfe: er behauptet aber zu wissen, daß der Stock, womit Napoleon bei der Schlacht von Jena spatzieren gegangen, sich noch in den Händen der Franzosen befinde, zu gelegentlichem Gebrauche. — Einsender dieses muß jedoch solcher Behauptung geradezu widersprechen, und kann jenen Reisenden bestimmt versichern, — und Viele können's bezeugen, — daß der Feldmarschall Blücher v. Wahlstatt bei Bellealliance dem fliehenden Napoleon (der bekanntlich dort auch den Hut, mit dem Kopf und der Krone, verlor) jenen famösen Stock abgejagt, und daß derselbe noch immer bei Blüchers Nachlaß in Preußen aufbewahrt wird, wo der Reisende, wenn er einmal wieder dort hinkommt, handgreiflich davon überzeugt werden kann. v. d. H.“

(Spen. Berl. Ztg.) Bernhard Klein, der begeisterte Sänger heiliger Psalmen und fröhlicher Gesellschafts-Lieder, ist dem verewigten Tonmeister Zelter zu zeitig in das höhere Reich ewig reiner Harmonieen nachgefolgt. Mit ernstem Sinn und ausdauerndem Fleiß begabt, wandte der Entschlafene sein höchst achtbares Talent für die Tonkunst, durch tiefes Forschen des wissenschaftlichen Theils derselben, der Harmonielehre, theoretisch

und praktisch, mit glücklichem Erfolge, nicht nur selbstthätig, sondern auch im Unterricht an. In der musikalischen Composition erwarb sich B. Klein besonders durch seine Oratorien: Jephta, David u. s. w., wie durch seine Motetten, geistlichen Gesänge u. dgl. allgemeine Anerkennung des edlen Strebens nach Treue und Wahrheit des Ausdrucks, Einfachheit und Würde der Harmonie, wie der vollkommen ausgebildeten Technik. In der tragischen Oper Dido hatte Gluck's hohes Vorbild unserm Meister vielleicht zu lebhaft vor dem geistigen Sinn geschwebt, und so ihn da zur Nachahmung der edelsten Formen geführt, wo die, aus der Individualität eigner Erfindungskraft hervorgehende dramatische Wirkung höchstes Bedingniß war. Als Stifter der jüngeren Liedertafel (mit Ludwig Berger vereint) hat sich B. Klein um die Lieder-Composition für Männerstimmen ausgezeichnetes Verdienst erworben; seine Gesänge waren voll Humor, harmonischer Kraft und melodischen Fluß. Auch als Componist für das Pianoforte in der älteren Sonaten-Form (nach Mozart's Vorbild) wie als fertiger Gesangbegleiter und Partiturleser war der ernstsinnige, denkende und ästhetisch gebildete Künstler sehr geschickt. In den Jahren der Kraft hat B. Klein viel zu früh sein thätiges Wirken für die höhere Tonkunst geendet. Seine Werke folgen ihm nach und werden sein Andenken in Ehren erhalten. J. P. S.

Frankfurt a. M., vom 9. Sept. Was unsere Messe betrifft, die jetzt in vollem Gange seyn sollte, so scheint man sich früher allzu sanguinischen Hoffnungen überlassen zu haben, indem man annahm, sie werde aus analogen Ursachen ähnliche Resultate, wie die letzte Oster-Messe liefern. An Verkäufern fehlt es freilich nicht, allein die kauflustigen Gäste lassen sich noch sehr vermissen, und Erstere klagen über Mangel an Absatz. Sonst ist unsere Stadt mit Fremden überfüllt; vornehmlich hält es schwer, in unseren großen Gasthäusern wegen des starken Andranges unterzukommen. Allein diese Fremden sind größtentheils aus den Bädern zurückkehrende Reisende, welche während der Messe zu ihrem Vergnügen hier verweilen, und deren gelegenheitliche Einkäufe nicht bedeutend genug sind, um die Messe selbst gut zu machen. — Nicht viel besser sieht es in Offenbach aus, wenn schon dieser Platz für manche Handelszweige sehr begünstigt ist. Dort, wie hier, sieht man die kleinen und größeren Waaren-Magazine von Waaren aller Art strotzen; allein bis jetzt war der Umsatz nur sehr beschränkt, weil es an Liebhabern für jene Waaren gebricht.

Die Karlsruher Zeitung sagt: In unserem Nachbar-Staate ist so eben wieder ein Schandbüchlein: „Briefe aus Paris im Jahre 1831" erschienen, das mit einem Fluge durch unsere Residenz Karlsruhe beginnt, in bekannter Sansculotten-Sprache diese und Anderes zu schildern versucht und sich in gleicher Weise im Schlamme von Paris herumtreibt. Unbegreiflich ist's, wie ein Verleger (er nennt sich Schweizerbart) sich zu solchem Geschreibsel finden kann. — freilich ein Verleger, der wie man weiß, bis jetzt sein Glück mit Groschen-Ausgaben gemacht hat, der, nicht dem Buchhandel eingebürgert, sich eingekauft hat, und nun Charlatan-Verlag verkündet. Soll denn solche ekelhafte Waare nicht einmal aufhören, den Deutschen Buchhandel zu besudeln, und besonders die Würtemberger freie Presse sich kein würdigeres Ziel zu setzen wissen und ihren Standpunkt nicht besser kennen, als nachzudrucken und durch leichtfertigen Verlag sich nur Gewinn zu verschaffen? Der Ernst der Zeit gebietet denn doch anders, und besser ist's doch wohl, frei und ehrenhaft dies zu erkennen und ihm zu entsprechen, als losgebunden sich dem Strome hinzugeben und mit den tausend Tröpflein zu verschwimmen, die den weiten Ocean des liberalen Nichts erfüllen.

Dr. Bretschneider in Gotha steht jetzt der in Darmstadt erscheinenden Allgemeinen Kirchen-Zeitung als Haupt-Redakteur vor.

In der Verlags-Buchhandlung von H. Haubenstricker zu Nürnberg ist unlängst das zweite Heft der „Mittheilungen über Kaspar Hauser, von dessen ehemaligem Pflegevater, dem Professer Fr. Daumer" erschienen. Dasselbe enthält in zwölf Abschnitten einige Erinnerungen aus Hausers Kerkerleben, so wie charakteristische Züge aus der ersten Zeit seines Aufenthalts zu Nürnberg; in einem dreizehnten Abschnitte werden, wie im ersten Hefte, verschiedene von Herrn Hofrath Hahnemann mit Kaspar Hauser angestellte homöopathische Heilversuche aufgeführt. Die kleine Schrift wird allen Denen eine interessante Lektüre gewähren, die diesem merkwürdigen Jüngling, den bekanntlich die Stadt Nürnberg in neuerer Zeit einem Englischen Lord abgetreten hat, ihre Theilnahme widmen.

Aus Dresden, vom 8. September. In wenigen Tagen verläßt Dresden der wackere Panoramenmaler Antonio Sacchetti, um während der Michaelis-Messe in Leipzig seine Schaustellungen zu geben. Er hat während der 11 Monate, daß er in Dresden lebte, theils in einem dazu eingerichteten Lokale auf dem Altmarkte, theils in einer weiten Räumlichkeit auf dem Antonsplatze, 120 Gemälde, Panoramen und Kosmoramen ausgestellt, und unterdessen seine Sammlung durch neu entworfene Darstellungen von der Bastei, von Dresden von der Brücke aus, vom Zwinger, von des Prinzen Friedrich Weinberg und von Meißen bereichert, auch die bereits fertige Bastei schon ausgestellt und in allen verdienten Beifall erhalten. Zuletzt sahen wir noch ein sehr charakteristisches Gemälde der Hauptstraße von Pompeji (weit kräftiger als das Englinische), das Panorama von Prag, vom Thurme der Brücke an der kleinen Seite aufgenommen, Warschau, die Petersburgische Ueberschwemmung 1824, die Ansicht von Punto di Salerno und die Teufelsmühle am Gardasee und einen Blick auf Neapel vom Pausilippo her. Sein Hauptfach ist Dekorationsmalerei fürs Theater. Seine Geschicklichkeit in der Perspektive bekundete er nach seiner Rückkehr von Warschau, wo er die Dekorationen für die Stumme von Portici gemalt hatte, in Breslau, indem er dort, verbunden mit seinem Gehülfen Cobisch *), das 100 Ellen lange Pleorama malte, welches um geringen Preis von dem Besitzer Langerhans (?!) Gropius in Berlin kaufte, und nun damit ganz Berlin unterhält. Möge der durch seinen Aufenthalt in Italien, in Tyrol, Oesterreich, Böhmen, Polen vielfach geübte Ehrenmann überall die Anerkennung finden, die er als Künstler und als Mensch sich zu erwerben wußte!

*) Soll damit vielleicht unser jetzt in Berlin befindlicher und damals bei Anfertigung des Pleorama, so viel mir bekannt, zunächst nur mit Herrn Baurath Langhans (der im Verlaufe des obigen Artikels Langerhans genannt wird) verbundener, also von Herrn Sacchetti gewiß nicht als Gehülfe abhängiger, beliebter Dichter und Maler August Kopisch genannt seyn? R. H.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 220. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 19 September 1832.

Miszellen.

Wien, vom 5. Sept. Die böse Ch. sucht uns aufs neue, nicht selten schnell tödtend (foudroyant) so heim, daß endlich doch die lebensfrohe Gemüthsruhe der Wiener außer Fassung gebracht wird. Es ist weise Maxime der Regierung alle Oeffentlichkeit dabei zu vermeiden und die größte Furchtlosigkeit zu zeigen. Ohngeachtet sie in Baden viele Opfer schnell wegrafft, ist doch der Kaiser mit seiner Familie dort geblieben, bis die gewöhnliche Zeit kam, nach Schönbrunn zu gehen. Daß die heißen Quellen die Ch. nicht abzuwehren vermögen, haben Teplitz und Baden bei Wien zur Genüge bewiesen. Ein anderes mag es mit den Heilquellen seyn, die warm oder kalt getrunken werden. Diese haben bis jetzt überall bestanden, und es war daher ganz natürlich, daß die Verpflanzung der künstlichen Mineralwasser, wie sie von Dr. Struve in Dresden ausgehen, hier aber durch den Unglauben der obersten Medizinal-Behörde nicht bereitet werden durften, schmerzlich vermißt werden. Unter den Spinnern und Fabrikanten in der Umgebung Wiens trat sie neuerlich sehr derb auf, und hier ist eine Art von Contagiosität gar nicht abzuleugnen. Am meisten werden jetzt die Vorstädte Wiens und die volkreichen Dörfer um Wien herum, besonders nach Baden zu, heimgesucht; meist solche Plätze, die bei der im vor. Herbst zuerst ausgebrochenen Krankheit fast ganz verschont blieben. Ganze Häuser und Zimmer, wo Viele beisammen waren, starben aus. Der häufige Obstgenuß, die heißen Tage, die kühlen Nächte, die Herbst-Nebel schon im Sommer, werden als Ursachen einer recrudescirenden Seuche angegeben, die geheimnißvoll drohend und unergründlich alle menschliche Weisheit höhnt. Die Kaiserl. Burg hat die erfahrensten Aerzte, und doch starb kürzlich einer der gepflegtesten Kammerdiener des Kaisers, v. Gelineck, selbst in der Burg an der Cholera. Die alten Cholera-Spitäler und andere erprobte Vorkehrungen gegen die Verbreitung des Uebels sind wieder so thätig wie früher. Aber man haßt nun einmal alle Verkündigungen hier, und zieht es vor, wegen dieses Stillschweigens im Auslande oft verkannt zu werden. Uebrigens muß man ja den Umstand nicht übersehen, daß unter den von der Erkrankung vorgeblich Genesenen wenigstens die Hälfte noch am Nervenfieber nachstirbt. Die allgemein verbreitete Nachricht, daß durch Soldaten der Oesterreichischen Garnison in Mailand die Cholera dort eingeschleppt worden sey, bedarf noch sehr der Bestätigung; indeß hat der Erzherzog-Vicekönig seine Reise nach Wien plötzlich eingestellt. Es wäre wohl schlimm, wenn dort in der Nachbarschaft so mancher Wassermiasmen diese in Sumpfluft genährte Seuche sich ausbreitete. Ganz Italien war bis jetzt unangetastet geblieben. In Venedig und Triest waren die Anstalten musterhaft.

Im Warschauer Courrier liest man: Seit langer Zeit waren in Polen die Viehmärkte nicht so bedeutend und so zahlreich besucht, als in diesem Jahre. Die schon beinahe ganz in Verfall gekommenen Jahrmärkte in Wlodowa am 27. August und in Lenczno am 1. September waren in diesem Herbste wider Erwarten äußerst belebt; an ersterem Ort befanden sich über 7000 Stück Ochsen und an letzterem ungefähr 4000. Im Ganzen genommen waren die Preise sehr hoch, denn man zahlte gern 20 bis 30 Silber-Rubel für einen Ochsen. Doch war das Vieh im Allgemeinen auch sehr groß und stark, und von den kleinen inländischen Gattungen befand sich wenig an Markt. Auf dem letzten Viehmarkt in Berdyczow waren nahe an 11,000 Stück Ochsen an Markt, und ungeachtet dieser großen Menge bezahlte man das Stück mit 16 bis 30 Silber-Rubeln, und es hatten sich selbst bis aus Riga Käufer eingefunden.

Der Buchhändler Mépuignon giebt in 20 Bänden eine neue Ausgabe der berühmten Fellerschen Biographie heraus, durch den Advokaten Henrion trefflich umgearbeitet; dies ist die größte Buchhändler-Unternehmung in Frankreich seit der Juli-Revolution. Ueberhaupt fängt der Buchhandel an, sich wieder zu heben. Ganz besondern Erfolg hat das vom Grafen Lesteyrie geleitete Journal für nützliche Kenntnisse, wovon jetzt auch eine deutsche Ausgabe erscheint, und welches allmählig in sämmtlichen Europäischen Sprachen bearbeitet werden soll.

Eine ganz neue, sehr schöne Pariser Erfindung, welche sehr beliebt werden wird, sind die Meubles von Eisen, welche Dauer, Schönheit der Formen und Leichtigkeit in sich vereinen. Die Letztere dadurch, daß sie theils hohl, theils mit außerordentlicher Feinheit gearbeitet sind. Vollkommen geeignet, ein Gegenstand des Luxus zu werden, läßt sich bei dieser Erfindung auch Vergoldung anbringen, um die Einförmigkeit der Farbe zu mindern, welche meistens schwarz ist, wiewohl auch anders gefärbter Lack aufgetragen werden kann. Sehr gesucht in dieser Art sind die, zugleich als Fernröhre dienenden, Stöcke, welche holzfarbig im Feuer lackirt sind, und dadurch eine vorzügliche Dauer erlangen. — Unstreitig ist diese Erfindung eine der schönsten unserer Zeit, und wird Epoche machen.

In London machen jetzt Benhams Papageien das größte Aufsehen. Sie sprechen und pfeifen nicht allein, sondern singen Melodieen mit Aussprache des Textes; einer darunter singt drei Verse von God save the King. Ehe er singt, muß man ihn anreden: Jakob, sing' uns was! — Ich kann heute nicht, ich bin heiser. — Nun, es wird schon gehen, wir bitten. — Wohlan, ich will es versuchen! — Und nun geht's à la Catalani hinter einander weg, daß die Fenster klirren.

Genua, vom 1. September. Thorwaldsen ist seit einigen Tagen in unserer Stadt und hat bereits die bedeutendsten hiesigen Paläste und Denkmäler, insbesondere aber die Liguistische Akademie besucht, wo die Bildergallerie und die übrigen Kunstschätze sich befinden.

Breslau, vom 18. September 1832. Am 10ten dieses des Vormittags fuhr der Kutscher eines hiesigen Kretschmers im raschen Trabe die Reusche Straße herauf. Ein 79 Jahr alter Invalide ging langsamen Schrittes auf der Fahrstraße, und wurde demnach, da er nicht eben so rasch aus dem Wege gehen konnte, als dicht vor ihm jener „vorgesehen" zurief, ohne Weiteres überfahren. Obgleich der Unglückliche, dem das eine Bein durch das Ueberfahren zerbrochen war, liegen blieb, und die Theilnahme aller auf der Straße anwesenden Personen erregte, so fuhr doch

jener Frevler nun noch rascher als zuvor, um sich seiner Entdekkung zu entziehen; jedoch wurde er eingeholt, und zur Bestrafung für diese frevelhafte Beschädigung der Behörde überliefert.

In voriger Woche sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2409 Schfl. Weizen, 1928 Schfl. Roggen, 531 Schfl. Gerste, 1117 Schfl. Hafer.

In dem nämlichen Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche, 23 weibliche, überhaupt 59 Personen.

Unter den Verstorbenen befanden sich den Jahren nach: unter 1 Jahre 8, von 1 bis 5 Jahren 10, von 5—10 J. 5, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 2, von 30—40 Jahren 8, von 40—50 Jahren 8, von 50—60 Jahren 3, von 60—70 Jahren 7, von 70—80 Jahren 3, von 80—90 Jahren 3, von 90—100 Jahren 1.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Krambäudler, 4 Schuhmacher, 2 Gastwirthe, 1 Friseur, 2 Hausacquirenten, 1 Schneider, 2 Tuchscheerer, 3 Kaufleute, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Schmidt, 1 Bäcker, 1 Bötticher, 1 Weber, 1 Antiquar.

Von diesen sind aus Sachsen 2, und aus den Preußischen Provinzen 20.

In demselben Monat sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen:

131 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
57 Schiffe mit Brennholz und
49 Gänge Bauholz.

Auf der Büttner-Straße wurde ein französischer Schlüssel, auf der Nikolai-Straße ein goldener Ring u. auf der Weidenstraße ein blau seidener Strick Beutel, in welchem eine Börse mit Geld, und drei kleine Schlüssel an einem eisernen Ringe befindlich waren gefunden.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Bücherschau.

(77ster Artikel.)

Conversations-Bibliothek, oder Darstellung des Wissenswürdigsten und Nützlichsten zum geselligen Leben. Glogau und Lissa. Druck und Verlag der Neuen Güntherschen Buchhandlung. 16. (Preis des Bändchens bis zur Beendung des Ganzen 15 Sgr.)

Bereits sind 8 Bändchen des genannten Buches erschienen, und wiewohl dieses Werk der freundlichen Aufnahme schon sich erfreut: so will es uns dennoch nicht ganz unnütz erscheinen, dasselbe durch gegenwärtige Anzeige noch bekannter, und mit dessen Inhalt, so weit es der Raum verstattet, das Publikum vertrauter zu machen. Vor vielen Büchern nämlich, welche unter denselben und ähnlichen Titeln erscheinen, wie die sind, welche die einzelnen Bändchen des vorliegenden Werkes führen, scheint uns gerade dieses auf eine besondere Beachtung Anspruch machen zu können. Nach dem Plane der Verfasser nämlich sollen in ihm „nicht nur die Theorie des Umganges, sondern auch die Materialien, deren der gute Gesellschafter nicht entbehren kann," geliefert werden, und „es soll darin nichts vermißt werden, was mit dem (geselligen) Leben nur in irgend einer Beziehung steht." Aus dem, was bis jetzt erschienen ist, geht hervor, daß man redlich Wort zu halten bemüht ist, nur müssen wir von vorn herein vor einem leicht möglichen Mißverständnisse warnen, daß nämlich die in den spätern Theilen gelieferten Materialien zum unmittelbaren Gebrauche bestimmt seyen, was der deutlich ausgesprochenen Ansicht des Verfassers ganz zuwider ist. Diese „Materialien" sollen als Muster nur bildend und anregend wirken, und es ist nicht der Wille des Verfassers, den jungen Mann, für welchen das Werk vorzugsweise bestimmt ist, zu einem mechanischen Formelnachbeter zu bilden, wie die meisten ähnlich betitelten Werke, und wie man, durch die Flüchtigkeit des ersten Anblicks verleitet, leicht von dem vorliegenden schließen könnte, sondern es wird vielmehr darin dem Glauben überall entgegen gearbeitet, daß die äußere Höflichkeit der Tugenden überhöbe, welche sie nachahmt.

Die Abhandlungen des ersten und zweiten Bandes: („der Weltmann von Dr. C.") über den moralischen Charakter, das artige Benehmen im Allgemeinen, die Conversation, das Benehmen gegen Greise, gegen Damen, und mehre andere beweisen es hinlänglich daß auch der Verfasser Menschenachtung und allgemeines Wohlwollen, verbunden mit der Bildung des moralischen Gefühls als die einzig reinen Quellen der äußern Sittenbildung und Höflichkeit betrachtet. Er beweist ferner durch seinen Unterricht seine Uebereinstimmung damit, daß bei der Sittenbildung nichts beabsichtigt seyn, und zu ihrer Hervorbringung kein Mittel angewendet werden darf, was mit den vorigen Gesetzen des Sittlichen im Widerspruche steht, und woran man bei dem in der freien Welt Ueblichen viel zu wenig denkt. — — Wir empfehlen diese Bändchen vorzugsweise allen denen, von welchen auf ihrem Standpunkte die äußere Sittenbildung verlangt werden muß, welche aber vielleicht in ununterbrochenen Bemühungen um ihre wissenschaftliche Ausbildung wenig Muße gewannen, in edelgebildeten Familien ihre äußern Sitten zu verfeinern und zu verschönern, und nun wegen einer ihnen anklebenden Unbeholfenheit dieses Uebungsmittel fürchten, und endlich ganz verschmähen, was nicht selten bewirkt, daß wissenschaftlich gebildete Leute im Zusammenseyn mit fein Gebildeten noch wenig an den Merkur denken lassen, welcher aus einem Klotze geschnitzt werden kann. Diese mögen bedenken, daß man ein geistreiches Buch nicht eben in einem prächtigen, aber doch in einem wohl anständigen Bande zu sehen wünscht, und sich vertrauensvoll an die Lesung des ersten Bändchens unsers Werkes machen, nicht als ob die Lesung des Weltmanns sie zu Weltmännern an sich machen könnte, sondern weil sie dadurch wenigstens Muth bekommen werden, in Zirkel einzutreten, in welchen sie es werden können, etwa so wie ein Kind seine Wochensprüche sicherer lernt, wenn es zutraulich den Rath befolgt, sein Spruchbuch unter das Kopfkissen zu legen. — In angenehmer väterlicher Vertraulichkeit begleitet Herr Dr. C. den jungen Mann in alle Lebensverhältnisse, und steht ihm als besonnener Rathgeber und moralischer Freund in den wichtigsten, wie in den unbedeutendsten Begebenheiten zur Seite, und ohne Selbstsucht verbindet er seine Erfahrungen mit den Rathschlägen berühmter Männer: eines Campe, Chesterfield, Knigge und vieler anderer. Vergessen wollen wir nicht zu erwähnen, daß dem allen ein Unterricht über Gesundheitspflege, und über die Beschaffenheit einer anständigen Wohnung und Kleidung beigegeben ist, und um zu zeigen, wie sehr der Verfasser auch diesen Theil sich angelegen seyn läßt: fügen wir noch hinzu, daß der Unterricht über das Umlegen der Halstücher durch ein beigegebenes Kupfer veranschaulicht ist. — Das dritte und vierte Bändchen: „der Erzähler von Dr. E. W. Frohreich" enthalten 18 längere Erzählungen und 234 kurze Anekdoten, und von ihnen dürfte ganz besonders gelten, was wir oben über den Gebrauch der gelieferten Materialien erwähnten. Man soll daraus anmuthig erzählen lernen, und dazu eignen sie sich in Verbindung mit Band 1, Cap. 3, wohl ganz gut, so wie Band 5 und 6 „der Familien-

und Gelegenheitsdichter von C. H." gewiß allen denen, welche Gelegenheit haben, in Familien kleine Feste zu veranstalten, ein willkommenes Hilfsmittel dazu seyn werden. Das siebente und achte Bändchen: „Blumen der Liebe und Freundschaft" bedürfen nur einer Anzeige ihres Erscheinens und ihres Inhalts, um ihm einen starken Absatz zu verschaffen. Wir sind überzeugt, daß diese beiden Bändchen am eifrigsten und fleißigsten gelesen werden, denn sie enthalten B. 7 eine Symbolik der Blumen und Farben in vielfacher Beziehung, und B. 8 Stammbuchverse, ernsten und scherzhaften Inhaltes, in deutscher und französischer Sprache, und Andeutungen über sinnbildliche Darstellungen in Stammbüchern. Die Mühe des Sammlers der Stammbuchverse, welcher mit seltener Aufmerksamkeit überall her seine kleinen Schätze aus den Klassikern unterschiedlicher Fächer, wo man sie oft nicht vermuthet, mit Geschmack gesammelt hat, findet einen süßen Lohn darin, daß dieses Büchlein so kurze Zeit nach seinem Erscheinen bereits geistreiche Freundinnen gefunden hat. —

Nahs.

Räthsel.

Kennst du das Wesen, mannigfach entfaltet,
Das oft im Leben lieblich uns erfreut;
In ewig neuem Reiz es sich gestaltet,
Bald süßen Trost, bald heitre Lust uns beut.
Es trägt empor uns zu des Himmels Räumen,
Und läßt Entzücken uns und Wonne träumen.

Mit geist'gen Farben malt es uns das Leben,
Stellt Freud' und Schmerz in treuen Bildern dar;
Macht vor der Hölle Schrecken uns erbeben,
Zeigt uns der Liebe Himmel rein und klar,
Vor unserm Blick läßt es die Welt erstehen,
Am jüngsten Tag das Weltgericht uns sehen.

Zu hoher Andacht stimmt's an heil'gem Orte,
Beim frohen Mahl zu Heiterkeit und Scherz,
Entlockt uns Thränen an des Grabes Pforte,
Und löst in Wehmuth auch den bittern Schmerz,
Sanft und bescheiden weilt's an unsrer Wiege,
Den Krieger führt's zum blut'gen Kampf, zum Siege.

Eduard Woywode.

Auflösung des Räthsels in unserm vorgestrigen Blatte: Das Räthsel.

Zweite Schachparthie
der Berliner und Breslauer Schachklubbs.
Berliner schwarz — Breslauer weiss.
32ster Zug der Schwarzen: Thurm von A 8 nach A 2.
33ster Zug der Weissen: König von F 1 nach E 1.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 19. September 1832. Der Bettler. Schauspiel in einem Akt von Ernst Raupach. Hierauf: Die Drillinge. Lustspiel in 4 Akten nach dem Französischen, von Bonin.

Auf die in lateinischer Sprache den 1. Februar 1829 bekannt gemachte Preisaufgabe, welche die Erforschung der zu den theologischen, juristischen und medizinischen Berufsarten erforderlichen Anlagen zum Gegenstande hatte, sind drei Abhandlungen eingegangen und Einem Königl. Preuss. Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vorgelegt worden. Wiewohl nun Hochdasselbe nach ausführlicher Beurtheilung dieser Arbeiten zu dem Resultate gelangt ist, dafs keine derselben den Gegenstand im Sinne des Preisstellers erledigt, so ist doch die Abhandlung, welche mit der Devise, 1. Corinth. c. 12. v. 4. versehen ist, weit sorgfältiger gearbeitet, und weit inhaltreicher als die beiden andern erschienen, und es hat daher sowohl mit Rücksicht hierauf, als auf die anregende Kraft, die manche Ideen darin haben können, dem Verfasser derselben, dem Herrn Theodor Fritz, Professor am protestantischen Seminar in Strafsburg, der ausgesetzte Preis von zweihundert Rtlrn. zuerkannt werden können.

Grofs-Glogau, den 1. September 1832.

Dr. Vogel,
Königl. Medizinalrath.

Entbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Die gestern Mittag 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 8. September 1832.

Rieger,
Lieutenant in der 6ten Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschluß des Höchsten starb den 15 d. M. früh 7½ Uhr, noch im Wochenbette und nach hinzugetretener Unterleibs-Entzündung, meine mir unvergeßlich bleibende Gattin, und unsere innig geliebte Pflegetochter, die Frau Charlotte Dorothea, geborne Scheibe, nach einem Jahre höchst glücklich geführter Ehe, in dem blühenden Alter von 19 Jahren 7½ Monat. Mit schmerzlich tiefgebeugtem und betrübtem Herzen widme diese Anzeige Verwandten und Freunden ganz ergebenst.

Lissa, Großherz. Posen, den 16. September 1832.

Karl Scheel, als Gatte.
Samuel Gottlieb Scheibe, }
Beate Henriette Scheibe, } als Pflege-Eltern.
geborne Schneider, }

Todes-Anzeige.

Sanft entschlummerte heut Nacht an Brustleiden, das der sorgsamsten ärztlichsten Pflege und dem Gebrauch der Heilquellen in Reinerz nicht weichen wollte, unsere herzlich geliebte Schwester und Schwägerin Mathilde Hänisch. Indem wir dieß traurige Ereigniß in tiefster Wehmuth allen unsern entfernten lieben Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Glogau, den 16. September 1832.

Der Apotheker Hänisch und Frau,
im Namen der abwesenden Geschwister.

* *

Litterarische Anzeige.

Bei Th. Pergay in Aschaffenburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Jos. Max und Komp., zu haben:

Versuch einer historischen Darstellung der kirchlich-christlichen Ehegesetze, von Christus bis auf die neuesten Zeiten, in 4 Perioden. Nebst einem Anhange über die alten Gebräuche bei kirchlicher Einsegnung. Von J. M. Göschl, Dr. theol. und des canonischen Rechts, des letzteren und der christlichen Kirchengeschichte Professor am k. b. Lyceum zu Aschaffenburg. gr. 8. (14 Bogen). Aschaffenburg. 20 Sgr. od. 1 Fl. 30 Kr.

Das hohe Interesse der kirchlich-christlichen Ehegesetzgebung mochte besonders in unseren Tagen recht fühlbar geworden seyn, da man nicht wenige Versuche anführen könnte, dieselbe blos zu einer historischen Autorität herabzuwürdigen. Besonders möchte es jungen Clerikern interessant seyn, über diesen Gegenstand, der auch als Pastoralgegenstand eine große Wichtigkeit hat, eine historische Andeutung zu finden, um Rechenschaft von der gewissenhaften Verpflichtung zur treuesten Befolgung der kirchlichen Vorschriften in diesem wichtigen Pastoralfache geben zu können. Die vorstehende angezeigte Schrift behandelt die Entstehung und weitere Ausbildung der kirchlich-christlichen Ehegesetze und dürfte auch für den katholischen Laien, der seine heilige Kirche aufrichtig liebt und ihr treu ergeben ist, von höchstem Interesse seyn. Eine eigene Beilage enthält die Geschichte der Ehescheidung des Königs Heinrich VIII. von England.

Hannover, im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen, und in Breslau bei Jos. Max und Komp., zu haben:

Pathologische Untersuchungen
vom
Dr. Joh. Stieglitz,
Königl. Hannoverschen Obermedicinalrath und Leibarzt.
2 Bände in gr. 8. Preis 4 Rthlr.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Jos. Max u. Komp. zu haben:

W. Thomson's Kunst, alle Arten
Firnisse und Lackfirnisse,
als Weingeist-, Copal-, Terpentin-Oel-, Bernstein-, und Lein-Oel-Firnisse, auf das Beste und nach den neuesten Zusammensetzungen zu bereiten und auf die verschiedenen Gegenstände, als: Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas ꝛc. auf das Zweckmäßigste aufzutragen. Ein nützliches Buch für jeden Künstler und Handwerker. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen bereichert von Dr. Aug. Schulze. Zweite verb. Aufl. 8. Preis 16 Gr.

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs in Weimar ist erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben:

Symptome der asiatischen Cholera, im November und Dezember 1831 zu Berlin, abgebildet und beschrieben von Dr. Rob. Froriep. Mit 8 gemalten Kupfertafeln. gr. 4. Weimar. 4 Rthlr.

Ferner:

Bibel-Atlas,

bestehend aus 12 nach den besten Hülfsmitteln vom Hauptmann C. F. Weiland hier gezeichneten und durch 10 enggedruckte Bogen Text vom Archidiakonus C. Ackermann zu Jena erläuterten Karten zu allen historischen Büchern des alten und neuen Testaments, nebst einem vollständigen biblisch-geographischen Wörterbuche und einer Titel-Vignette. In 4 auf Maschinen-Velinpapier, in Umschlag geheftet, 1¼ Rthlr. oder 2 Fl. 15 Kr.

— Ohne Text und Wörterbuch, 18 Gr. oder 1 Fl. 21 Kr.

Dieser Atlas, der erste seiner Art in Deutschland, soll und wird, wie wir glauben, einem längst gefühlten Bedürfnisse der Bibelfreunde abhelfen. Er ist zunächst für das ganze gebildete und für biblische Geschichte sich interessirende Publikum berechnet, wird sich aber, besonders wegen seiner literarischen Nachweisungen, auch Lehrern und Lernenden auf Akademieen und Gymnasien als brauchbar empfehlen, so wie er auch in Schul-Seminarien, beim Privat-Unterricht in den höhern Ständen und in Töchterschulen erwünschte Dienste leisten wird.

Bei Joh. Ad. Stein ist erschienen, und in Breslau bei Josef Max und Komp. zu haben:

Kastner, Dr., Grundzüge der Physik und Chemie, zum Gebrauch für höhere Lehr-Anstalten und zum Selbstunterricht für Gewerbtreibende und Freunde der Naturwissenschaft. 2te ganz umgearbeitete Aufl. 1r Theil. 62 Bogen, in gr. 8.

Dieser erste Band enthält: Einleitung zur Physik und Chemie, sammt den Lehren von der Krystallisation, Cohäsion, Elastizität und Adhäsion, so wie die Hauptthatsachen der gesammten Chemie. Mit einer Steindrucktafel. Der zweite Band ist unter der Presse und erscheint Ende dieses Jahres. Beide Bände kosten 5 Rthlr. 12 Ggr. oder 9 Fl. 36 Kr. Der Subskriptionspreis von 4 Rthlr. 4 Gr. oder 7 Fl. 30 Kr. gilt nur noch bis zum Erscheinen des zweiten Bandes gegen sogleich baare Bezahlung.

Literarische Anzeige.

Mein Monatsblatt Nr. 42 pro September, von Büchern, welche zu herabgesetzten Preisen verkauft werden, wird gratis für mich vertheilt von der Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. zu Breslau.

H. Kronecker in Liegnitz.

Carl Gustav Förster,

Albrechtsstrasse Nro. 53,

beehrt sich hierdurch, seine

Musikalien-Leih-Anstalt,

welche mit allen neuen, in der musikalischen Literatur erschienenen Werken vermehrt worden, zu gütiger Beachtung von neuem bestens zu empfehlen.

Um dieser Anstalt die gröfstmöglichste Vollkommenheit zu geben, sind keine Kosten gespart worden, um sowohl das Lager so vollständig, als den Catalog (welcher für 5 Sgr. ausgegeben wird) so übersichtlich wie möglich zu machen.

Die Bedingungen dieser Anstalt werden gratis ausgegeben.

Neue Musikalien,

zu haben in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung (in Breslau, Ohlauerstrafse).

Winterstein, Die Landung Noae — Postillon d'amour — zwei Gedichte von Pulvermacher, für eine Bafs- oder Bariton-Stimme, mit Begleitung des Pianof. und der Guitarre. 10 Sgr.

— — Die Tage der Woche, Gedicht von Pulvermacher, mit Pianof.- und Guit.-Begleitung. 5 Sgr.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestraße Nr. 21, ist zu haben: Thaer, Kenntniß der engl. Landwirthschaft, in Rücksicht auf Vervollkommnung deutscher Landwirthe und Kameralisten, m. Kupfern, 3 Bde., Han. 1806, neu, Frzb., L. 9 Rtlr., f. 3½ Rtlr. Dass. Ppbd., f. 3 Rtlr. Dess. Geschichte meiner Wirthschaft zu Mögelin, m. Kpfrn., Han., 1815, Frzbd., L. 2 Rtlr. f. 1 Rtlr. Dess. Annalen d. Ackerb., m. Kpfrn., Berl. 1815, Heft 1—11, L. 6⅔ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Riemisch-Leopoldtische landwirthsch. Grundsätze, mit d. neuern verein. f. Deutschl. in u. außer Deutschland, 5 Thle. 4. n., m. Kpfrn., L. 4⅙ Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Göthes sämmtl. Werke, 40 Thle., Tüb. 1830, neu, eleg. Frzbd., L. 21 Rtlr. f. 15⅓ Rtlr. Mackeldey, röm. Recht, 2 Bde., Gießen 1831, neu, Frzbd., L. 4 Rtlr. f. 3¼ Rtlr. Dass. Ppb., f. 3 Rtlr.

Zu dem

Modezeitungs-Lesezirkel,

in welchem außer der Berliner, Wiener, Pariser und Allgemeinen Mode-Zeitung, auch noch

Die Schnellpost für Moden

(enthaltend die neuesten Pariser und Londoner Moden) aufgenommen wurde, können noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart,
Lese-Bibliothek, Ring Nr. 52.

Wegen Abreise von hier verkaufe ich mein gut erhaltenes Mobiliar aus freier Hand, und bin täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr zu treffen.

Breslau, den 18. September 1832.

C. F. André, wohnhaft Ring Nr. 24, 3 Treppen hoch.

Bekanntmachung.

Das auf St. Mauritius, Margarethengasse Nr. 3, Nr. 61 und 62 des Hypothekenbuchs belegene Grundstück, dem Kattunfabrikanten Johann Gottlieb Thaler gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe des Hauses vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 6795 Rtlr. 5 Sgr. 10 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 6104 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 6449 Rtlr. 27 Sgr. 11 Pf. Die Taxe der Utensilien in der Fabrik beträgt 1051 Rtlr. 7 Sgr.

Die Bietungstermine stehen

am 27sten September c.,
am 27sten November c.,

und der letzte

am 29sten Januar 1833, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Partheienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 24. Juni 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Gelpke.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf den Siebenhuben sub Nr. 17. des Hypothekenbuches, neue Nr. 4, belegene Grundstück, dem Erbsassen Andreas Peukert gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 8008 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 6984 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 6996 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf.

Die Bietungstermine stehen

am 13. September d. J.
am 13. November d. J., und der letzte
am 15. Januar 1833 Vormittags 11 Uhr

vor dem Hern Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 22. Juni 1832.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß das sub No. 154 der Stadt, auf der Oppelnschen Gasse belegene, den Stadt-Aeltesten Lorenzschen Erben gehörende, nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1376 Rtlr. 9 Sgr. Courant gerichtlich abgeschätzte Haus, auf Antrag der Erben, im Wege der freiwilligen Subhastation in dem, auf

den 8. Octbr. 1832, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Hrn. Assessor Müller angesetzten peremtorischen Termine verkauft werden soll.

Es werden daher Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in diesem peremtorischen Termine auf dem Stadt-Gerichts-Zimmer vor dem ernannten Deputirten zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus nach ertheilter Einwilligung der Erben, dem Meist- und Bestbietenden, sobald nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen, auf Nachgebote aber nicht geachtet werden soll. Brieg, den 31. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht:

daß der, über das Vermögen, des Kaufmannes Carl Heinrich Hahn per decretum vom 15. Februar d. J. eröffnete Concurs, wieder aufgehoben und er zu der unbeschränkten freien Disposition über sein Vermögen wieder gelangt ist.

Breslau, den 15. Septbr. 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Das Brau-Urbar der Stadt

wird durch den erfolgten Tod des zeitherigen Pächters dessen, mit ult. November d. J. pachtlos, und ist von unterzeichneter Deputation zur abermaligen Verpachtung auf 3 Jahre vom 1sten Januar 1833 ab, dieser nicht unbedeutenden Brauerei, von welcher 38 zwangspflichtige Dorfkretschams das zum Ausschank benöthigte Bier zu entnehmen, verpflichtet sind, ein Termin auf den 4ten Oktober a. c. im hiesigen rathhäuslichen Sessions-Zimmer anberaumt; wozu wir kautionsfähige Pachtlustige einladen, auch die diesfälligen Pacht-Bedingungen zur Einsicht vorzulegen, täglich bereit sind.

Oppeln, den 7. September 1832.

Die Städtische Brau-Deputation.

Proclama.

Es wird hierdurch, in Gemäßheit der Gerichtsordnung Tit. 50, §. 7, Th. I., bekannt gemacht, daß die Nachlaß-Masse der hieselbst verstorbenen unverehelichten Friederike Pischler unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger in termino den 24. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Referendario Wild, im hiesigen Gerichts-Lokale, vertheilt werden soll.

Hirschberg, den 24. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Patronen-Personale, welche das hiesige Haus-Armen-Medizinal-Institut mit milden Beiträgen unterstützt, zeigt die unterzeichnete Direction hierdurch ganz ergebenst an: daß erst den 22. d. M. Nachmittags um 3 Uhr die Haupt-Revision von der Verwaltung im Jahre 18³¹/₃₂ an der gewöhnlichen Stelle im Fürstensaale des Rathhauses statt finden wird und bittet, sich durch Beiwohnung dieser Verhandlung, persönlich von Verwendung und Verrechnung der Einkünfte dieser Anstalt geneigtest zu überzeugen.

Breslau, den 12. September 1832.

Die Direction des Haus-Armen-Medicinal-Instituts.

Auf Antrag des Königl. Fiskus wird der aus Borutin, Ratiborer Kreises, gebürtige Joseph Schidek, welcher seinen Aufenthaltsort in Königl. Landen verlassen hat, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 29sten Juni 1833, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Graf v. Ballestrem, angesetzten Termine, allhier zu gestellen, über seine gesetzwidrige Entfernung sich zu verantworten, und seine Zurückkunft glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls er nach Vorschrift der Gesetze wegen seines unerlaubten Austritts mit einer willkührlichen Geld- oder Gefängnißstrafe belegt werden wird.

Ratibor, den 4. September 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Scheller.

Oeffentliche Verdingung.

Zur Bekleidung der Wegewärter im Breslauschen Wegebau-Inspektions-Bezirk sind pro 1832: 29 Mäntel, 49 Litewken und 49 Beinkleider erforderlich, und soll das Macherlohn derselben nebst einigen Zuthaten, als das rothe Tuch zu den Kragen, Futterboi, Leinwand und Knöpfe, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu auf den 3. Oktober c, Nachmittags um 4 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten, ein Termin angesetzt ist. Das graue und blaue Tuch wird in natura verabreicht. Hierauf Reflektirende werden ersucht, im Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, und hat der Mindestfordernde, nach erfolgter Genehmigung der Königl. Regierung, den Zuschlag zu gewärtigen. Jeder Bietende hat sich mit einer Caution von 300 Rtlr. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zu versehen, welche der Mindestfordernde sogleich im Termine zu deponiren hat. Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu ersehen.

Breslau, den 12. Septbr. 1832.

C. Mens,
Königlicher Wegebau-Inspektor,
Albrechtsstraße Nr. 36

Bekanntmachung.

Das Dominium Rückers beabsichtiget, auf seinem eigenen Grund und Boden, am Torfwasser, ein oberschlägtiges Wasserwerk, zum Betrieb einer Fabriken-Maschinerie, anzulegen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28sten Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7, jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich die erhalb binnen Acht Wochen präclusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört, sondern die Landespolizeiliche Konzession höheren Orts nachgesucht werden wird. Glatz, den 12. September 1832.

Königlich Landräthliches Amt.

v. Köller.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum und unsern werthgeschätzten Kunden zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir von heut ab unser Kleider-Magazin, aus dem bisher inne gehabten Gewölbe, Ohlauerstraße im Rautenkranz, in das Gewölbe auf der Naschmarkt-Seite des Ringes Nr. 54 verlegt haben, und bitten uns in diesem Lokale mit eben dem Vertrauen zu beehren, dessen wir uns zeither zu erfreuen gehabt haben.

Breslau, den 19. September 1832.

Schneidermeister A. Danner und Comp.

Anzeige für Bienenfreunde.

Da wir nach dem Ableben unseres Vaters gesonnen sind, sämmtliche Bienenstöcke aus freier Hand zu verkaufen, so können Kauflustige jeden Montag in Rommenau bei Schalkau selbige in Augenschein nehmen.

Breslau, den 17. September 1832.

Die Erben des Gerichts-Scholzen David Kusche.

Für Blumenfreunde.

Den geehrten Käufern meiner Blumenzwiebeln mache ich die Anzeige, daß solche bereits eingetroffen sind, und besonders groß und schön ausfallen.

Herr Geißler vor dem Oderthor, Rosenthalerstraße Nr. 9, in Breslau, nimmt Bestellungen darauf an.

Carolath. Klemann, Fürstl. Hofgärtner.

Offenes Unterkommen.

Für einen mit guten und glaubhaften Zeugnissen versehenen Oekonom, welcher kautionsfähig und als erfahrener Mann mit dem nöthigen Selbstvertrauen einer Landwirthschaft in allen Branchen vorzustehen vermag, ist der Posten eines Wirthschafts-Direktors bei einer sehr bedeutenden Herrschaft in Niederschlesien zu vergeben. Das Nähere auf frankirte Briefe und ohne alle Einmischung eines Dritten, Hummerei Nr. 50, zwei Stiegen hoch bei Herrn Oekonom Gottwald, so wie bei dem Herrn Agent Kaiser am Ringe im goldenen Stern zu erfragen. Gehalt und Stellung ist dem Posten angemessen.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 27sten d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, und an dem folgenden Tage, in dem Hause Nr. 18 auf der Herren-Straße, das zum Nachlasse des Kommerzienrath Weiß gehörige, nicht unbedeutende Waarenlager, bestehend in Pfeffer, Piment, Syrup, Indigo, Weinstein und Farbehölzern, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 12. September 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich meine Niederlage von ächter französischer Glanzwichse, welche ich in jeder Art, sowohl hinsichtlich ihrer tiefen Schwärze, als auch Conservirung des Leders, und dabei verbundenem billigen Preise, die Krause zu 5 Sgr., bestens empfehlen kann.

Breslau. Friedr. Seidel.
Matthias-Straße Nr. 90,
vor dem Oderthor.

Aktuarien, Hauslehrer, Rendanten, Haushofmeister, Administratoren, Inspektoren, Oeconomen, Brennerei-Verwalter, Secretaire, Registratoren, Protokollführer, Cassirer, Rechnungsführer, Buchhalter, Comtoiristen, Apotheker- und Handlungsgehülfen, Forst-, Garten- und Brennerei-Aufseher, Lithographen, Buch- und Stein-Drucker-Gehülfen, Lehrlinge zur Oeconomie, Apotheke, jedem Handlungsfache und überhaupt Gewerbe jeder Art;

auch

Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen, Directricen, Bonnen, so wie dienstsuchenden Personen beiderlei Geschlechts aller Stände und Gewerbe, finden durch mich stets, nach Ausweis ihres guten Betragens, vortheilhafte Anstellungen.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.

N.B. Die resp. Behörden, Herrschaften rc. haben, sobald keine baaren Auslagen entstehen, für Verschaffung von Beamten und Hausoffizianten nichts zu bezahlen.

*** Drei Rthlr. Belohnung ***

so wie Erstattung aller Unkosten demjenigen, welcher einen, Montag am 10ten d. in Marienau, Ohlauer Kreises, abhanden gekommenen, weiß und braun gefleckten großen Hühnerhund, mit braunen Behängen und auf den Namen Finor hörend, bei dem Brauermeister Herrn Ruppelt in Schiedlagwitz abliefert oder gehörig nachweiset.

Mittwoch den 19. d. gebe ich bei mir ein Lustschießen, die gewählten Prämien sind zum nöthigen Gebrauch; der Anfang ist um 10 Uhr Vormittag, und lade hiermit ergebenst ein.

Coffetier G. Weber, in Pirscham bei Zedlitz.

Donnerstag den 20. Septbr. findet ein Ausschieben bei mir statt, wobei der erste Gewinn

ein lebender Schöps ist.

Das Garten-Conzert wird bei ungünstiger Witterung im Saal gehalten werden.

Der Anfang nach 3 Uhr, wozu ganz ergebenst einladet:

verwittwete Brodtbeck zu Rosenthal.

Ein Gast- und Kaffee-Haus

mit Tanzsaal, Kegelbahn und einem 4 Morgen großen Garten, die Gebäude im Jahre 1815 ganz neu und massiv erbaut, in einer der vorzüglichsten Provinzial-Städte, vortheilhaft gelegen, soll wegen eingetretenen Todesfällen billig, und zur Erleichterung der Sache nur mit 500 Rthlr. Einzahlung verkauft werden. Das Nähere — von Auswärtigen auf portofreie Briefe — ist zu erfahren, durch

die Speditions- u. Commissions-Expedition,

Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Preiswürdige Offerte.

Modern und dauerhaft gearbeitete Meubles in Erlen-, Birken-, Zuckerkisten- und Mahagony-Holz, so wie ächte Berliner Spiegelgläser in Auswahl, empfiehlt billigstens:

C. W. J. Baumbauer jun.,
Albrechtsstraße Nr. 9, u. Altbüßerstraße Nr. 10,
an der Maria-Magdalena-Kirche.

Auswärtigen Eltern empfiehlt sich zur Aufnahme ihrer die Schule in Breslau besuchenden Söhne in Wohnung und Kost unter sehr billigen Bedingungen eine würdige Wittwe durch
K. B. Rembowski,
S.Senior an der Magdalenen-Kirche,
wohnhaft in der Predigergasse Nr. 3.

Einige Pensionäre wünscht die verw. Goldarbeiter Stuppe in wahre mütterliche Pflege zu nehmen: Stockgasse Nr. 9.

Eltern, welche ihre Söhne in Pension geben wollen, erbietet sich eine anständige Familie, und versichert unter den billigsten Bedingungen wahrhaft elterliche Pflege. Carlsstraße Nr. 48, eine Treppe hoch.

Oelgemälde und weiße Glacé-Handschuhe werden billig gereinigt, Hummerei Nr. 4. Schmidt.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen: Drei-Linden, Reusche-Straße.

Bequeme Reise-Gelegenheit nach Berlin ist zu erfragen auf der Reuschenstraße im rothen Hause in der Gaststube.

Neue wirklich Holländische Heringe

à 2 Sgr. pr. Stück, in 1/8 und 1/16 Tonnen billiger, empfiehlt als vorzüglich schön F. W. Neumann,
in 3 Mohren am Blücher-Platz.

Anzeige.

Neue Holländische Voll-Heeringe, neue Schottische, so wie auch neue Delikateß-Heeringe, nebst neuen marinirten mit Zwiebeln und Pfeffergurken, offerirt im Einzelnen wie im Ganzen Gebinden zu den billigsten Preisen:
Verwittw. Koschwitz, Reusche-Straße Nr. 56.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer leichter bequemer Chaisen-Wagen, und eine neue leichte Droschke stehen billig zu verkaufen: vor dem Nikolai-Thor, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 4.

Wer Sterngasse Nr. 12 einen entlaufenen, großen, schwarzen Packer-Hund zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Eine vortheilhaft gelegene Destillateur-Gelegenheit ist von Weihnachten c. ab, am Neumarkt Nr. 8, in den drei Tauben, zu vermiethen, und das Nähere daselbst beim Wirth zu erfahren.

Es wird ein Lokal von 8 bis 9 Stuben, worunter nothwendig ein Saal, gesucht; wer ein solches nachweisen kann, wird ersucht, es schriftlich an die Direktion der Schlesischen Provinzial-Ressource-Gesellschaft, Albrechts-Straße Nr. 26, anzuzeigen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen: der zweite Stock, besteht in 3 Stuben, 2 Kabinets und 1 Alkove, nebst Zubehör, Sandstraße Nr. 7.

Neue Bücher,

zu haben bei Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Belmont, historisch romantische Erzählungen, enthaltend: Die Ashante's und: Die Lagunen von Venedig. 8. 25 Sgr.
— — Prinz Eugen und sein Hof, nebst Denkwürdigkeiten des Königreichs Italien während d. Oberherrschaft Napoleons. 8. geh. 25 Sgr.
Gemälde aus d. Geschichte des Ottomannischen Reichs. 2 Bdchn. 8. 1 Rtlr. 20 Sgr.
Conversations-Bibliothek. 8 Bdchn. (Stammbuch-Aufsätze enthaltend). geh. 5 Sgr.
Dramatische Blüthen der Ceres. Erste Sammlung. 8. geheftet. 1 Rtlr.
Eckenstein, Dr. J., Preziosen für Witz, Verstand und Herz. 2te Aufl. 8. geh. 15 Sgr.
Hanke, H., die Pflegetöchter. 2te gänzl. umgearbeitete Aufl. 12. geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.
— Tante und Nichte, und: Die dritte Frau. Zwei Erzählungen. 12. geh. 1 Rtlr. 17 1/2 Sgr.
Marbach, G. O., Gnomen. geh. 5 Sgr.
Mischel, A., der Sieg der reinen Liebe. Eine poetische Erzählung in 3 Gesängen. 8. geh. 11 1/2 Sgr.
Petzold, A., Sammlung von Aufgaben zur Uebung in der Algebra. 8. geh. 7 1/2 Sgr.
Rango, Fr. L. v., Gustav Adolph der Große, König von Schweden. Ein histor. Gemälde. 2te Aufl. gr. 8. geh. Mit 1 Kpfr. 2 Rtlr. 10 Sgr.
— Tagebuch meiner Reise nach Rio de Janeiro in Brasilien und zurück, in den Jahren 1819 und 1820. Mit 3 Kupfern. gr. 8. geh. 1 Rtlr.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Gutsbesitzer Heller, a. Ober-Schreibendorf. — Hr. Kaufm. Muhr, aus Pleß. — Im goldnen Löwen: Hr. Lieutn. v. Schweinichen, aus Berlin. — In 3 Bergen: Frau Gräfin v. Czarnecka, aus Warschau. — Hr. Maler Stamm, aus Wien. — Im goldnen Baum: Herr Bergamts Rechnungs-Revisor Hoffmann, aus Waldenburg. — Hr. Markscheider Segnitz, aus Waldenburg. — Hr. Kaufm. Winckler, und Hr. Lieutnant Geyer, beide aus Landeshut. — Herr Gutsbesitzer v. Wenzyk, aus Mroczin — Hr. Pfarrer Hübner, aus Klein-Oels. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufm. Kaltenbrun, aus Brieg. — In der großen Stube: Hr. Gutsbesitzer v Sczaniecki, aus Laczyc. — Hr. Kalkulator Crusche, aus Goschütz. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Rosenthal, aus Rosenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Rittmeister v. d. Oelenitz, aus Danzig. — Im weißen Adler: Hr. Hofrath Riebel, aus Karlsruh. — Hr. Lieutn. Mendelsohn, aus Glatz. — Im großen Christoph. Hr. Thierarzt Dieterichs, aus Wusterhausen. — Hr. Pfarr-Administrator Barthel, aus Hartmannsdorf. — Hr. Kantor Goldammer, und Hr. Geistlicher Langer, beide aus Neisse

In Privat-Logis: Hummerei No. 3. Hr. Gutspächter v. Gellhorn, aus Kamöse. — Kirchgasse No. 7. Hr. Bade-Inspektor v. Niwotzky, aus Reinerz. — Werderstraße No. 39. Hr. Tuchfabrikant Fröhlich, aus Oppatowek.

In Privat-Logis: Junkernstraße No. 34. Hr. Kaufm. Dreher, aus Stettin. — Dorotheengasse No. 3. Hr. Lieuten. May, aus Schweidnitz.